Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

199 (21.7.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle u. in unsr. Ausgabestellen abgeholt monatlich Mk. 32.—, frei Haus geliefert monatlich Mk. 35.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen Mk. 35.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr Mk. 35.— monatlich. Einzelverkauf Werktags 1.50 Sonntags 2.— Mk.

Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 5.— M.; auswärts 6.— Mk.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 3.50 Mk.; Reklamezeile 17.— Mk.; an erster Stelle 20.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 3 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 199. — Freitag, den 21. Juli 1922 — Erstes Blatt.

Die harte Notwendigkeit.

In zwei Sitzungen hat sich der badische Landtag mit den unglückseligen Ausschreitungen am 27. Juni und am 4. Juli beschäftigt, hat von der Regierung Rechenschaft gefordert über die Haltung ihrer Beamten, die zur Wahrung der Sicherheit bestellt sind, hat sie über ihre Meinung gefragt, wie sie, die Regierung, in Zukunft handeln will, um sich Respekt zu verschaffen. Die Vertreter der Parteien haben alle die Ausschreitungen und die unglückselige Tat in Singen bedauert; an die Worte des Bedauerns knüpfte sich das Bemühen einzelner Parteien, jegliche Verantwortung von sich weg zu schieben. Auch die Regierung war selbstverständlich bemüht, die Vorwürfe, die man ihr machte, abzuschütteln. Schließlich wurden alle Sünden auf die Kommunisten abgeladen. Doch damit kann man sich nicht zufrieden geben. Die Kommunisten haben schließlich doch, genau besehen, von einer Gelegenheit Gebrauch gemacht, die andere, wenn auch wohl ohne Absicht, ihnen geboten haben. Es läßt sich nicht umgehen, den eigentlichen Ursachen nachzugehen, auch wenn es einigen Parteien nicht paßt. Man kommt dabei zu einem Resultat, das für unsere badische Regierung nur von Nutzen sein kann, denn man wird dabei erkennen, daß man der badischen Regierung gewissermaßen die Kosten aufhalsen will für die Scheiben, die andere eingeworfen haben.

Die badische Regierung ist das Opfer der falschen Auffassung anderer geworden, der Berliner Partei- und Gewerkschaftsführer, die gemeint haben, man müsse die Schüsse auf Rathenau mit parteipolitischen Straßenkundgebungen beantworten. Wer sich in der Politik vor Uebereilitheiten und Mißgriffen schützen will, braucht gute Nerven und einen ausgeruhten Kopf in jeder Lage. Aber die Berliner Nervosität hat alle kühlen, leidenschaftslosen Erwägungen beiseite geschoben. In größter Erregung wurden Beschlüsse gefaßt und Reden gehalten; mit Verwunderung blicken nun die Herren in Berlin auf die Wirkungen im Reich. Ja, so war's nicht gemeint. Es sollte doch alles in schönster Ordnung verlaufen zum besten der Republik. Nun, da das Unglück geschehen, nun, da der Republik mehr Schaden als Nutzen entstanden ist, nun will niemand die Schuld übernehmen. Die Herrschaften, die in Berlin die Kundgebungen angeordnet hatten, mußten alle Folgen ins Auge fassen. Regieren heißt vorausschauen, nicht hinterher lamentieren. Man mußte in Berlin wissen, wie groß oder wie gering die Machtmittel der Regierungen sind, sich durchzusetzen. Wie peinlich wirken doch die Entschuldigungen der hessischen Regierung, die erklärte, sie habe auf die Versicherung der Gewerkschaften vertraut, für Ordnung zu sorgen, sie habe nicht wissen können, daß ortsfremde! Elemente Ausschreitungen verüben würden. Durch solche Worte soll sich das erschütterte Vertrauen in der Bürgerschaft wieder festigen. Vergeblich! Man scheut sich offenbar auch in Darmstadt, wie anderswo, offen zu sagen, wo die Schuld liegt.

Es hätte zweifellos hier in Karlsruhe in Baden gut gewirkt, wenn man sich gegen den Segen von Berlin gesträubt hätte. Nur ein Zentrumsredner hatte den Mut, dieses Thema zu berühren und sich zu wehren, daß man bei uns in Baden getreulich die Berliner Befehle ausführt. Was man in Berlin für gut befindet, brauchen wir hier nicht blindlings nachzumachen. Das Badener Land ist zwar ein Teil des Reiches und will es bleiben, aber Baden ist nicht Berlin und was darum herumliegt. Wir wissen doch alle, und sind glücklich darüber, daß bei uns in Baden die Gegensätze zwischen Arm und Reich und die Gegensätze in der Politik viel geringer sind als in Berlin und im Norden. Mit der badischen Art, die mit einem eigenen Humor auch in schlechten Tagen die Dinge nimmt, wie sie nun einmal sind, läßt sich doch ganz anders umgehen als mit Menschen, die schnell ins Extrem geraten und mit dem Kopf durch die Wand wollen. Aber es scheint fast, als ob die gute badische Art immer mehr schwindet und damit auch das Verständnis für die Meinung des Nächsten. Das Hetzen und Aufreizen, die persönlichen Schmähungen des Andersdenkenden greifen im politischen Leben Badens immer mehr um sich. Viele wenden sich mit Ekel von der Politik ab und lösen sich innerlich los vom Staat, andere lassen sich in extreme Auffassungen hineinhetzen, und die Zahl derer, die mit ehrlichem Willen zum Staat stehen, wird kleiner und kleiner. Wo soll das enden?

Wir möchten alle jene, die verärgert oder voller Ekel murrend oder gleichgültig abseits stehen, beschwören und mahnen, sich selbst zu überwinden und den Weg zum Staat wieder zu suchen. Es ist eine harte Notwendigkeit, den Staat zu bejahen, zu wollen, die deutsche Republik, das einige Vaterland. Mit Verärgerung und mit Gleichgültigkeit ist noch nie etwas gebessert worden, am allerwenigsten in der Politik. Nieder mit der elenden Hetze, von wo sie kommen mag. Diejenigen, die meinten, durch Bedrohung von Leben und Eigentum dem Staat zu dienen, sind durch Hetze ebenso irregeführt und verleitet wie jene, die an Erzberger und Rathenau zu elenden Mördern wurden.

Von der badischen Regierung wünschen wir, daß sie Acht hat auf die Tränklein, die im Berliner Hexenkessel gebraut werden, sie taugen nicht alle für einen badischen Magen. e.

Die Ueberwachung der deutschen Finanzen.

Die Verhandlungen mit dem Garantiekomitee.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Die wochenlangen Verhandlungen zwischen dem Garantiekomitee und der Reichsregierung über die Ausführung der Finanzkontrolle, wie sie im Anschluß an das vorletzte Moratoriumsgesuch vereinbart wurde, sind jetzt zu Ende gegangen. Sie wurden in den letzten 8 Tagen entscheidend beeinflußt durch die Tatsache, daß die deutsche Regierung sich im Anschluß an den jüngsten Marksturz veranlaßt sah, ein neues Gesuch um Stundung ihrer finanziellen Verpflichtungen einzureichen. Die erste Wirkung dieses deutschen Stundungsgesuches war bei der Reparationskommission die Ueberzeugung, daß die Grundlage für ein weiteres Moratorium eine genauere Einsicht des Garantiekomitees in die deutsche Finanzwirtschaft sein müßte. Aus dieser Ueberzeugung ergab sich die neue Einstellung, unter der das Garantiekomitee seine Verhandlungen über Kontrollmaßnahmen mit dem Reichsministerium pflog Es ist bekannt, daß die treibende Kraft in dem Bestreben, dieses in gewissen Grenzen bei dem letzten Moratorium zugestandene Kontrollrecht möglichst zu erweitern, Frankreich ist Unter diesem Gesichtpunkt müssen alle französischen Nachrichten gesehen werden, die seit dem Abschluß der Verhandlungen mit dem Garantiekomitee von Paris ausgehen und die offensichtliche Tendenz haben, das am 18. Juli erreichte Ergebnis als einen absoluten Sieg der französischen Initiative, als den Beginn der deutschen Zwangsverwaltung hinzustellen. „Excelsior" glaubt von folgendem Beschluß des Garantiekomitees berichten zu können: Der Reichshaushalt muß vollständig der Kontrolle des Garantiekomitees unterworfen werden, Ausgaben und Einnahmen des Reiches müssen sämtlich vom Komitee beglaubigt werden. Ausgabenprojekte müssen, ehe sie dem Reichstag vorgelegt werden, der Kontrolle des Komitees unterbreitet werden.

Von dem Beglaubigungszwang kann keine Rede sein. Ferner könnte aus diesem Wortlaut hervorgehen, daß jedes Ausgabeprojekt, das im Reichskabinett beschlossen ist, in dem Garantiekomitee ein Hindernis findet, das entweder unüberwindbar oder überwindbar ist, je nach Belieben des Garantiekomitees. Demgegenüber muß grundsätzlich festgestellt werden, daß die Art der Finanzkontrolle, wie sie jetzt zwischen der Reichsregierung und dem Garantiekomitee als Entwurf für die Reparationskommission vereinbart ist, dem Garantiekomitee in gewissen über die früheren Grenzen hinausgehenden Beziehungen eine Einsicht in den deutschen Haushalt, in keinem Falle aber irgend ein Einspruchs- oder Beanstandungsrecht zugesteht.

Was die Kapitalflucht anbetrifft, so wurde besonders von Seiten des Garantiekomitees mit dem Argument operiert, daß Frankreich schon vor längerer Zeit wesentlich schärfere Bedingungen erlassen hat. Wegen der Forderung des Garantiekomitees nach Einsicht in den deutschen Reichshaushalt muß betont werden, daß bei all diesen Verhandlungen die Ansprüche des Gegenkontrahenten einzig und allein von dem Gefühl eines starken Mißtrauens getragen waren. Dadurch, daß man deutscherseits dem Garantiekomitee sofort Gelegenheiten zu Stichproben gab, konnte der immer wiederkehrende Verdacht, Deutschland könne sich durch Verschleierung einem Teil seiner Reparationsverpflichtungen entziehen, noch in den letzten Tagen wesentlich herabgemindert werden, sodaß angesichts der Tatsache, daß das Moratorium in seinen Einzelheiten nicht in die primärsten Rechte des Staates eingreift, dem in vieler Beziehung gemilderten Abschluß der Verhandlungen von deutscher Seite zugestimmt werden konnte. Selbstverständlich besteht kein Zweifel darüber, daß erstens das erweiterte Recht zur Einsichtnahme der deutschen Finanzwirtschaft starke Ansprüche an das Selbständigkeitsgefühl Deutschlands stellt und daß zweitens es in der Zukunft bei Ausübung der neuen Finanzkontrolle nicht ohne schwere Kämpfe abgehen wird. Aber man muß andererseits bedenken, daß nur eine Regelung, die in Bezug auf die Kontrollmaßnahmen für uns einigermaßen erträglich und für die Gegenseite befriedigend war, den Weg zu einer vernünftigen Regelung der Moratoriumsangelegenheit öffnen konnte.

Die deutsche Zustimmung.

Berlin, 20. Juli. (Drahtber.) Das W.T.B. veröffentlicht folgende Meldung, die offenbar von amtlicher deutscher Seite kommt:

Für die Beratungen des Garantiekomitees mit der deutschen Regierung waren 4 Unterausschüsse gebildet: Für die Einnahmen, Ausgaben, Kapitalflucht und Statistik. Man hat sich darüber verständigt, daß die Vertreter des Garantiekomitees künftig durch das Reichsfinanzministerium regelmäßig Informationen über die Einnahmen und Ausgaben erhalten und daß ihnen die Möglichkeit gegeben wird, sich über die einschlägigen Bestimmungen und ihre Anwendung fortlaufend zu unterrichten. Das Reichsfinanzministerium richtet einen Kontrolldienst ein und wird dem Komitee die Möglichkeit geben, sich von Zeit zu Zeit von der Wirksamkeit dieser deutschen Kontrolle zu überzeugen. In dem Unterausschuß für Kapitalflucht wurden die Grundsätze für weitere Maßnahmen zur Besprechung gestellt, um die Kapitalflucht zu treffen.

Das Garantiekomitee hat die Ergebnisse dieser Arbeiten in einem Memorandum zusammengefaßt, welches der deutschen Regierung übermittelt wurde. Da Uebereinstimmung darüber festgestellt war, daß keine der in dem Memorandum vorgesehenen Maßnahmen die Souveränität des deutschen Reiches antastete, den geordneten Gang der deutschen Verwaltung stören oder das Geheimnis der deutschen Steuerpflichtigen verletzen dürfe, hat die deutsche Regierung vorbehaltlich einer schriftlichen Beantwortung mitteilen lassen, daß sie dem Inhalt dieses Memorandums beitritt.

Die Aussichten des Moratoriums.

b. **Berlin**, 20. Juli. (Eig. Drahtb.) Ueber die Aussichten des Moratoriums liegen in unterrichteten Berliner diplomatischen Kreisen noch keine abschließenden Nachrichten vor. Man glaubt, daß der Gedankenaustausch zwischen Paris und London noch nicht beendigt ist. Die Differenzen sind ziemlich beträchtlich. Während Poincaré nur ein zweimonatiges Moratorium zugestehen will, wird von englischer Seite ein zweieinhalbjähriger Zahlungsaufschub befürwortet. Wenn es nicht gelingt, diese Gegensätze vor dem Zusammentritt der Reparationskommission auszugleichen, so muß Frankreich mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß es in der Reparationskommission überstimmt wird und isoliert dastehen würde; dann müßte aber Herr Dubois daraus die Konsequenzen ziehen und sein Amt niederlegen, was mit einem Austritt Frankreichs aus der Reparationskommission gleichbedeutend wäre, und damit würde auch die Gefahr einer selbständigen Aktion Frankreichs auftauchen. Man meint aber, daß zwischen England und Frankreich doch ein Kompromiß zustande kommen wird.

Ein Zahlungsaufschub in Aussicht.

Paris, 20. Juli. „Chicago Tribune" behauptet, daß mit französischer Zustimmung die Reparationskommission versuchsweise ein Moratorium für Deutschland beschlossen habe. Die Einzelheiten sind noch nicht festgestellt. Ueber die Dauer des Moratoriums werde noch eifrig diskutiert. Die Franzosen wünschen es auf 3 Monate zu beschränken, die Engländer es auf 6 Monate festzulegen. Für ihre Zustimmung verlangen die Franzosen strengste Kontrolle der deutschen Finanzen, namentlich Kontrolle sämtlicher wichtiger Finanzprojekte, bevor sie dem Reichstag zugehen und durchgeführt werden.

London, 20. Juli. Reuter erfährt, die britische Regierung sei für eine umfassende Lösung des Problems der europäischen Schulden einschließlich der Frage der interalliierten Schulden Europas mit den Reparationen der ehemaligen Feinde.

Schluß im Haag.

Die Konferenz im Haag, die das Fiasko der Genueser Konferenz nach dem Wunsch Lloyd Georges verschleiern sollte, ist am Donnerstag ebenfalls ohne Ergebnis geschlossen worden. Die Franzosen waren die ersten, die abreisten, sie freuen sich wohl am meisten.

Die Konferenz von Genua ist im Mai dieses Jahres so gut wie ergebnislos abgeschlossen worden. Die Konferenz im Haag, ihrer Nachfolgerin, passiert Schlimmeres. Sie wird abgebrochen. Im Gegensatz zu der großartigen Aufmachung der Genuakonferenz wurde die Haager Tagung ziemlich sang- und klanglos, ohne offizielle Reden, ja unter Ausschluß der Presse, am 15. Juni eröffnet. Es war ein Drama in zwei Abteilungen. Vom 15. bis 25. Juni tagten die alliierten Mächte, d. h. ihre Beamten und Sachverständige, nicht die führenden Staatsmänner, allein ohne die Vertreter Sowjetrußlands. Am 26. Juni begann die Konferenz, an der auch die Russen teilnahmen. Ueber diese zweite und „paritätische" Konferenz wurde ein Protokoll geführt. Deutschland hat es sich gefallen lassen müssen, von beiden Konferenzen ausgeschlossen zu sein und zwar unter dem Vorwande, daß es durch den Vertrag von Rapallo bereits zum Abschluß der Verhandlungen mit Rußland gelangt sei. Es ist klar, daß dies den Druck auf Deutschland verstärken sollte, der darauf abzielte, die deutsche Regierung nicht nur zur Sabotage, sondern zur Aufgabe des Rapallovertrages zu zwingen. Dies ist nicht gelungen. Es ist aber auch nicht gelungen, irgend ein anderes greifbares Ergebnis aus den Verhandlungen herauszuholen, und daran sind, wie man von einem objektiven Standpunkt aus feststellen muß, ganz allein die Russen mit ihrer hartnäckigen Stellungnahme schuld.

Das große Wort führte zuerst Litwinoff. Er hatte auf alle Fragen des Führers der Alliierten, Lord Lloyd Greames, nur immer ein eigensinniges Nein. Sowjetrußland will keine Schulden bezahlen. Es denkt nicht daran, allgemein allen früheren Besitzern ihre Rechte wieder zu geben. Das fremde Eigentum bleibt sequestriert. Höchstens will man sich dazu verstehen, einzelne Besitzungen durch Privatabmachungen zurückzugeben. Ganz unklar ist die Haltung der Russen in der Kreditfrage. Einmal sagte Litwinoff, die russische Abordnung sei nur zu dem Zweck nach dem Haag gekommen, um Kredite zu suchen. So lange Rußland keine solche bekomme, könne es wegen der Anerkennung der Schulden und der Rückgabe des Privateigentums in keine Erörterungen eintreten. Der Presse gegenüber aber wandte sich Litwinoff gegen die Auffassung, daß er unter allen Umständen Kredite wünsche. Er müsse darauf nur bestehen, wenn die russische Delegation geldliche Verpflichtungen an das Ausland zusagen sollte. Würden alle Schulden Rußlands gestrichen, so wäre die Kreditfrage auf privatem Wege zu regeln. Diese Auskunft befriedigte die Engländer und Franzosen natürlich nicht, und als sie eine Liste der Kreditunterlagen verlangten, stellte sich heraus, daß die Russen nur ihre Naphthakonzessionen in Baku bereit halten. Alles andere liegt im Ungewissen.

Darüber freute sich niemand mehr als die Franzosen, denen die ganze Richtung im Haag nicht paßt. Der Karren schien vollständig verfahren, als Krassin am Donnerstag vorige Woche nach dem Haag kam. Ihm, dem russischen Volkskommissar für Außenhandel brachten die Alliierten etwas mehr Vertrauen entgegen, da man ihm bei seinen verschiedentlichen Verhandlungen in London etwas näher getreten war. Aber die Hoffnung, sich zu verständigen, trog. Krassin reiste bald wieder ab. Er wohnt gegenwärtig im Hotel Adlon zu Berlin und verhandelt täglich mit Tschitscherin im russischen Gesandtschaftsgebäude Unter den Linden. Möglich, daß wieder eine Ueberraschung à la Rapallo dabei herauskommt. Mit dem Scheitern der Verhandlungen im Haag bricht der Plan Lloyd Georges, Rußland im Rahmen des europäischen Aufbaus wieder zu erschließen, zusammen. Die Russen haben zweifellos den Bogen überspannt. Aber die Alliierten, besonders Frankreich, scheinen diese Ueberspannung zum Anlaß nehmen zu wollen, um dem Russen, der in seine Ohnmacht zurückgeworfen wird, schadenfroh zuzurufen: Du hast es ja gewollt, George Dandin! Sehr klug und weitsichtig ist diese Politik der Entente nicht. Wenn auch einige Blätter der alliierten Welt, so der Pariser „New York Herald" das Scheitern der Haager Konferenz als Vorzeichen für den beschleunigten Sturz der Sowjets ansehen, so benutzen wieder andere, wie z. B. die Londoner „Morning Post" die Gelegenheit, um das politische Ende Lloyd Georges vorauszusagen. Beides würde eine Lawine neuer Ereignisse ins Rollen bringen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Deutschland und der Völkerbund.

Von einem Außenpolitiker.

Ueber den Rathenauwirren und der neuen Währungskatastrophe hat man in Deutschland beinahe vergessen, daß England kürzlich durch Lord Robert Cecil der deutschen Regierung den Rat gegeben hat, die Aufnahme in den Völkerbund nachzusuchen. Sogar ein Termin wurde für das Gesuch, wenn auch verblümt, gesetzt: Es solle so rechtzeitig eintreffen, daß in der Septembertagung in Genf darüber beraten werden könne. Aber vergeblich wartet man in Genf auf die Post aus Berlin. Die neuesten Reden Poincarés lassen es ausgeschlossen erscheinen, daß Frankreich seinen Widerstand gegen die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund aufgibt. Und da soll sich die deutsche Regierung der Blamage einer beschlußmäßigen Abweisung ihres Gesuches aussetzen? Wenn Lloyd George nach einem Mittel sucht, um Poincaré zu bekämpfen, so braucht doch nicht die tausendmal gedemütigte deutsche Diplomatie mit einer neuen Niederlage herzuhalten. Weder die Ententepresse noch die öffentliche Meinung in den sogenannten neutralen Ländern scheint einer sofortigen Aufnahme Deutschlands in den Kreis der Nationenliga sonderlich günstig gesinnt. Mit der üblichen Heuchelei wird vielmehr verkündet, Deutschland müsse zuerst in der Reparationsfrage seinen „guten Willen" zeigen, soll heißen bis zur Erschlaffung weißbluten, ehe man es würdig fände, vor dem Genfer Tribunal Gnade zu erlangen. Man erwartet also volle Selbstverleugnung von Deutschland. Es soll vergessen, daß der Völkerbund im Saargebiet eine würdelose Diktatur übt, daß er über das Wohl und Wehe von Danzig zu entscheiden hat, daß er über der französischen Besetzungspolitik im Rheinland seine schützenden Arme breitet und daß ihm die wahnwitzige Zerreißung Oberschlesiens zur Last fällt. Deutschland müßte sich auch damit abfinden, daß es zunächst kein Anrecht auf einen Sitz im Völkerbundsrat erhält. Aber glaubt man das in Deutschland? So wie die Dinge in diesem „Gentlemanklub". — so sagte doch Herr Noblemaire in einer Propagandarede zu Lyon —, in dieser Oligarchie der alliierten Großmächte liegen, dürfte der deutsche Vertreter glücklich sein, mit Haiti und Liberia auf einer Bank zu sitzen, die ja auch keinen Ratsitz haben. Deutschland, dessen Souveränität durch den Versailler Vertrag, durch die Ultimatumspolitik und zuletzt durch das famose Garantiekomitee auf den Stand der alten Türkei herabgedrückt wird, besitzt heute kaum die Rechte, die selbst der kleinste Staat Europas als selbstverständlich für sich in Anspruch nimmt. Der Völkerbund aber ist ein Verein zur Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes von Europa. Es ist zwar richtig: Die neutralen Staaten haben es in den bisherigen Tagungen der Völkerbundsversammlung abgelehnt, Garanten des Friedensvertrages von Versailles zu werden. Der Friedensvertrag soll eine interne Angelegenheit zwischen den Ententestaaten und Deutschland bleiben. Aber gerade dieser Fortschritt in der Entwicklung des Völkerbundes wäre wieder rückgängig gemacht, wenn Deutschland der Liga beitritt. Denn in diesem Augenblick wäre die Ausführung des Versailler Vertrages eine Frage des Bundes, da die sämtlichen Beteiligten an der Frage Mitglieder des Bundes wären. Tatsächlich würde also der Beitritt Deutschlands zum Völkerbund bedeuten, daß es sich selbst zum Garanten des gegenwärtigen Zustandes in Europa macht. Trotz aller Verdrehungskünste Poincarés kann heute noch jede deutsche Regierung erklären, daß die Unterschrift in Versailles ein Produkt der Erpressung und Gewalt war. Diese Erklärung wäre sofort hinfällig, wenn Deutschland Mitglied des Völkerbundes wird. Durch den Beitritt gäbe es die wesentlichste Rechtsbegründung zu seinen bisherigen und künftigen Protesten aus der Hand. Die Parole der deutschen Diplomatie muß also lauten: Zuerst die Revision des Versailler Vertrages, dann erst die Anmeldung zum Völkerbund!

* * *

Ein Schweizer Urteil über die deutschen Kriegslasten.

w. **Zürich**, 20. Juli. Bundesrat Schultheß hat einem Redakteur der „Neuen Zürcher Zeitung" eine Unterredung über die Reparationen und die internationale Verschuldung gewährt. Er gelangte im wesentlichen zu folgenden Ergebnissen: Es ist anzunehmen, daß Deutschland seine Schulden von 132 Milliarden Mark nicht bezahlen kann und daß ihm eine bedeutende Reduktion zugestanden werden muß. Ueber seine industrielle Prosperität muß man sich nicht soviel Illusionen machen. Wie der Kurs der Mark beweist, geht es in Deutschland wirtschaftlich ständig abwärts. Man kann den Marksturz nicht einfach auf deutsche Manöver zurückführen. Solche wären Wahnsinn vonseiten des Staates, aber auch Wahnsinn vonseiten einzelner Gruppen von Bürgern, z. B. der Industrie, denn wenn der Staat zugrunde geht, ist ihr Schicksal kein anderes, und wenn die Mark immer mehr und vollständig entwertet wird, so haben auch ihre Vermögen keinen Wert mehr und ihre Einkommen reduzieren sich, mögen sie in Mark noch so hoch ausgedrückt sein. Es ist Zeit, daß gehandelt wird. Hüte man sich zu warten, bis die Mark in ihrem absteigenden Lauf die österreichische Krone erreicht hat.

Anwendung des Schutzgesetzes in der Schule.

Berlin, 20. Juli. (Drahtber.) Auf Einladung des Reichsministers des Innern an die Unterrichtsminister der Länder fand am 19. d. M. eine Besprechung über Maßnahmen statt, die zum Schutze und inneren Festigung der Republik von den Unterrichtsverwaltungen der Länder zu treffen sind. Die Richtlinien, die von dem Reichsminister des Innern vorgelegt wurden, fanden mit geringfügigen Aenderungen die Zustimmung der Konferenz. Sie beziehen sich einerseits auf die Ausgestaltung des staatsbürgerlichen Unterrichts, die Umgestaltung der Lehrbücher und Lehrpläne, sowie die Ausbildung und Fortbildung der Lehrer aller Schulgattungen, andererseits auf Maßnahmen der Schulordnung und Disziplin. Die Veröffentlichung der Richtlinien wird in der nächsten Zeit erfolgen.

Berlin, 20 Juli. Die Hamburger Oberschulbehörde gibt laut „Lokalanzeiger" bekannt, daß alle Bildwerke von Angehörigen der ehemaligen deutschen Fürstenhäuser, sofern sie Personen darstellen, die nach 1870 gelebt haben und alle Bildwerke von Kriegshelden aus der gleichen Zeitepoche, sowie sämtliche Schlachtenbilder aus den Räumen der Schulgebäude zu entfernen sind.

Das gefesselte Saarparlament.

Saarbrücken, 20. Juli. Nach dem Friedensvertrag steht dem Saargebiet das Recht zu, durch eine Volksvertretung seine Angelegenheiten selbst zu regeln. Die Ausübung dieses Rechtes wurde ihm bis vor kurzem vom Völkerbund verweigert. Nach langen Kämpfen gab der Völkerbund nach, aber das Saarparlament, der sogenannte Landesrat, den man schließlich zugestanden hat, ist nur ein Scheinparlament. Trotzdem haben die Saarbewohner sich damit abgefunden, in der Hoffnung, aus dem bescheidenen Anfang zu einem Erfolg zu kommen. Der Landesrat tagt augenblicklich. Ueber die Sitzung am Mittwoch liegt folgender Bericht vor:

Saarbrücken, 20. Juli. In der gestrigen Sitzung des Landesrates brachte der von der Regierungskommission (Frankreich) ernannte Präsident, Oberregierungsrat Koßmann, einen Vorschlag der Regierungskommission ein, in dem die Rechte des Landesrates geregelt und der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß sich der Landesrat auf den Ton der gegebenen Verhältnisse stellen und sich bemühen werde, nur solche Gegenstände zu beraten, die ihm in der von der Regierungskommission mitgeteilten Tagesordnung überwiesen werden. Die Regierungskommission werde jedoch die Gutachten der gewählten Vertreter der Bevölkerung prüfen.

Auf diese Botschaft verlangten die Fraktionen eine Erklärung abzugeben. Als der Vorsitzende dagegen Einspruch erhob, kam es zu äußerst lebhafter Debatte, die zeitweise einen fast tumultartigen Charakter annahm. Die Redner aller Parteien griffen die Regierungskommission mit den schärfsten Ausdrücken an und warfen ihr vor, daß sie ihre Versprechungen nicht erfülle.

Darauf unterbrach der Präsident die Sitzung, um mit der Regierungskommission zu beraten. Nach Wiederaufnahme der Sitzung teilte er mit, die Kommission wolle von ihrem Standpunkt nicht abgehen, sie wolle aber in dieser ersten Sitzung eine Verlesung der Erklärungen gestatten, es dürfe sich daran keine Debatte anschließen. Die Vertreter der Fraktionen verlasen darauf Erklärungen, die alle einen Rückblick auf die bisherige Politik der Regierungskommission geben und die bekannten Forderungen der einzelnen Fraktionen betonen.

Deutsches Reich

Die Steuervorlagen im Reichsrat.

Berlin, 20. Juli. (Drahtber.) Der Reichsrat stimte den vom Reichstag beschlossenen Steuervorlagen und den mit dem Schutz der Republik zusammenhängenden Gesetzen zu. Im Namen Thüringens wurde gegen die beschlossene Steuererleichterung Einspruch erhoben, da damit für Thüringen ein Ausfall von wenigstens 300 Millionen Mark für den Staat und 300 Millionen für die Gemeinden verbunden sei.

Falschmeldung.

w. **Berlin**, 20. Juli. (Drahtber.). Das Reichsministerium teilt mit: Der „Vorwärts" vom 20. Juli bringt unter „Bayrische Krisisstimmung" eine Meldung, wonach Posten der republikanischen Reichswehr die Landsitze des Herrn Kahr und des Kronprinzen Rupprecht bei Berchtesgaden bewachen sollen. Die Nachricht des Blattes ist unzutreffend.

Schutz von Arbeitswilligen.

Berlin, 20. Juli. Die Zentralstelle der vaterländischen Verbände hat nach der „Täglichen Rundschau" eine besondere Abteilung zum Schutze der Arbeit eingerichtet, um Arbeitnehmer bei Terrorfällen mit Schadenersatz zu unterstützen und ihnen Rechtsschutz zuteil werden zu lassen.

Die Traditionsabzeichen der Reichswehr.

Berlin, 20. Juli. Laut „Kreuzzeitung" ist die Frage der Traditionsabzeichen in der Reichswehr, durch die die Erinnerung an die durch die neuen Verbände vertretenen Truppenteile des alten Heeres aufrecht erhalten werden sollen, vorläufig aus inner- und außenpolitischen Gründen zurückgestellt worden.

Zahlreiche Neubesetzungen aus politischen Gründen in Preußen.

Berlin, 20. Juli. Die Morgenblätter verbreiten Meldungen über die Neubesetzung der erledigten Regierungspräsidenten-Posten. Anstelle des Oberpräsidenten von Marienwerder wird Oberpräsident Proske treten, der politisch dem Zentrum nahesteht. Der Regierungsbezirk Merseburg ist mit dem sozialdemokratischen Landrat Bergmann besetzt worden. In das Regierungspräsidium Hildesheim ist Ministerialrat v. Halfern und in das Regierungspräsidium Stettin Oberregierungsrat Moritz berufen worden. Beide Regierungspräsidenten gehören der Deutschen Volkspartei an. Das Regierungspräsidium in Aurich soll dem früheren demokratischen Parlamentarier und Bürgermeister von Norderney, Berghaus, übertragen werden. Zum Regierungspräsidenten in Koblenz dürfte der zweite Delegierte bei der Rheinlandkommission, Bauknecht, berufen werden, der der Sozialdemokratischen Partei angehört. Auch für die Regierungspräsidien Aachen, Trier und Osnabrück sind neue Regierungspräsidenten schon vorgesehen. Sie werden ebenso wie der neue Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, dem Zentrum angehören. Demnächst soll auch der Regierungspräsident von Schneidemühl, v. Bülow, in den einstweiligen Ruhestand versetzt werden. Das Innenministerium ist entschlossen, die Entschließung des Landtags, wonach die leitenden Stellen in Verwaltung und Justiz nur zuverlässigen Republikanern übertragen werden sollen, zur Durchführung zu bringen. Das nächste Eingreifen dürfte sich auf die Besetzung einer größeren Anzahl von Landratsämtern in Ostpreußen beziehen.

Die Erregung über die Teuerung.

Mainz, 20. Juli. Auf dem Binger Wochenmarkt kam es infolge der anziehenden Preise zu einem Teuerungskrawall. Ein Lehrer wurde bei dem Versuch, die Tumultanten zur Vernunft zu bringen, schwer mißhandelt. Erst der Polizei gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

Zeitungsverbot.

Berlin, 20. Juli. Nach einer amtlichen Meldung der Morgenblätter hat der Polizeipräsident von Berlin die von Eduard Stadtler herausgegebene Zeitschrift „Gewissen" auf die Dauer von 6 Monaten verboten.

Aus Bayern.

München, 20. Juli. Wie die „Bayerische Staatszeitung" meldet, sind die auf dem württembergischen Truppenübungsplatz Münsingen übenden bayerischen Truppen der Standorte München, Augsburg, Kempten, Lindau und Landshut, sowie das auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf übende Reichswehrbataillon mit Genehmigung des Reichswehrministeriums telegraphisch an ihre Standorte zurückbeordert worden, wo sie zum Teil bereits eingetroffen sind.

Bayerns Valutaschulden an die Schweiz.

t. **München**, 20. Juli. Auf eine Anfrage nach dem Stand der bayerischen Valutaschulden an die Schweiz aus Ankäufen an Vieh, Fett und Milch während des Krieges teilte Staatsrat Lang vom Finanzministerium im Landtag mit, es bestehe begründete Aussicht, daß das Reich diese Valutaschulden im Gesamtbetrag von 80 Mill. Mk. ganz oder zu einem großen Teil übernehme.

Die Auseinandersetzung unter den Deutschnationalen.

Berlin, 20. Juli. Der Reichstagsabgeordnete Henning hatte bei der Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses beantragt, um gewisse gegen ihn schon seit langem erhobene Vorwürfe prüfen zu lassen. Der Untersuchungsausschuß ist zu dem Ergebnis gelangt, daß gegen den Abgeordneten Henning nichts vorliegt, was ihn strafrechtlich belastet oder ehrenrührig erscheint, daß aber die Art seiner politischen Betätigung den Interessen der Partei nicht entspricht. Die Reichstagsfraktion und der Parteivorstand haben daraufhin die Erklärung abgegeben, daß ein weiteres Verbleiben Hennings in der deutschnationalen Fraktionsgemeinschaft unerwünscht erscheint.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos
Kukirol
In Apotheken und besseren Drogerien erhältlich.
Ärztlich empfohlen! Millionenfach bewährt!
Gegen Fußschweiß und Wundlaufen Kukirol-Fußbad!
Drogerie Boeß, Nelkenstraße 1; Dammert, Schützenstr. 82; Fischer, Karlstr. 74; Gebhard, Augartenstr. 24; Maxnschott, Lenzstr.; Reis jun., Sofienstraße 128; Roth, Herrenstraße 26; Tscherning, Amalienstraße 19; Walz, Kurvenstraße 17 und Kaiserstraße 245.

Die Dachslander Windmühle.

Von **Beneb. Schwarz.**

In Karlsruher Technikerkreisen machte zu Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts der englische Hauptmann und spätere Major Burdett durch verschiedene Neuerungen technischer Natur viel von sich reden. Unter anderm kam er auch auf den Gedanken, in der Nähe von Karlsruhe eine Windmühle zu erbauen. Im Jahre 1791 legte er dem Markgrafen das Modell zu einer solchen vor, wobei er nicht die holländische, sondern die sogenannte Bockmühle (auch deutsche Windmühle genannt) zum Muster nahm. Bei dieser wurden die Flügel mit dem Gebäude um den vertikalen Hausbaum gedreht, während bei den Holländer Mühlen nur das Dach mit den Flügeln drehbar ist.

Markgraf Karl Friedrich, welcher derartigen Neuerungen auf dem wirtschaftlichen Gebiete zugänglich war, wünschte, daß mit der Errichtung einer solchen Windmühle im Lande eine Probe gemacht werde, das umsomehr, als gerade in jenen Jahren die beste Mühle unserer Gegend, die Appenmühle, wiederholt entweder unter großem Frostwetter, oder unter Wasserklemme oder aber unter Wasserüberfluß im Betrieb gehindert worden war. Er genehmigte deshalb, daß zum Bau der Windmühle der nach dem Ueberschlag des Geometers Ritter nötige Aufwand von 742 Gulden bereit gestellt wurde.

Es handelte sich nunmehr darum, für die Mühle einen geeigneten Platz ausfindig zu machen, und da schlug Oberjägermeister von Geusau die Anhöhe zwischen Mühlburg und Daxlanden oder jene zwischen Linkenheim und Hochstetten vor. Man wählte die erstere, und zwar die Stelle, wo noch kurz zuvor die Ueberreste einer alten Schanze, welche früher zur Ettlinger Linie gehört hatte, vorhanden waren. In einem Gemarkungsplan von 1787 ist diese alte Schanze noch eingezeichnet; sie war nicht weit von der Stelle, wo heute die Grünwinkler Kapelle steht.

An eben dieser Stelle wurde zur gleichen Zeit Ackerkulturen vorgenommen, indem das Windfeld in Ackerfeld umgewandelt wurde, wozu man als Düngung unter anderm den Schlamm aus der Alb verwendete.

Außer oben genannter Summe stellte der Fiskus von dem Holze, das zum Schiffsbau in Daxlanden lagerte und zur Zeit nicht gebraucht wurde, soviel als nötig zur Verfügung. Dann mußten die Besitzer der Güter, auf welche die Windmühle zu stehen kam, entschädigt werden; sie erhielten für eine Quadratrute einen Gulden 30 Kreuzer. Es mußte ein Weg zur Mühle angelegt werden; diese Anlage berechnete Ingenieur Hauptmann Vierordt auf nahezu 700 Gulden. Letzter stand der ganzen Sache etwas mißtrauisch gegenüber; er äußerte sich in seinem Kostenüberschlag, wie folgt: „Also kostet die Maschinerie wenigstens 215 bis 400 Gulden mehr als der Weg und ist einem großen Unterhalt unterworfen, zudem mag sich wegen dem Wind und Erfordernuß an Mehl gar oft nicht darauf verlassen werden können."

Trotzdem wurde die Windmühle 1792 gebaut. Sie wurde an den Fiskus, dem sie ja gehörte, in Pacht gegeben; aber man hatte wenig Glück und wenig Erfolg damit. Ein fremder Pächter, der selbst keine liegenden Güter in der Nähe hatte, war bei windstillem Wetter arbeits-, aber auch verdienstlos. War der Pächter aus der Nachbarschaft, so mußte er einen Mühlarzt halten, der dann selber wieder tagelang nichts zu tun hatte. Um das Jahr 1800 hatten die beiden Karlsruher Militärkommisbäcker Steiner und Merkle die Windmühle in Pacht, benützten sie aber nicht, weil sie keinen geeigneten Mühlarzt auftreiben konnten, und der Transport von Früchten und Mehl mit vielen Kosten und Beschwerlichkeiten verknüpft war.

Da machte im Frühjahr 1800 Burdett's Schüler, der junge Ingenieur Tulla den Vorschlag, die Dachslander Windmühle in die nächste Umgebung von Karlsruhe zu versetzen; er berichtete, daß Zimmermeister Weinbrenner Lust habe, sie zu nur 300 Gulden kaufen, man möchte ihm einen geeigneten Platz anweisen. Als solchen schlug Tulla das äußerste Eck des Beiertheimer Wäldchens vor, wo sich ein etwas erhöhter Platz befände. Nur müßte man denselben zuerst abholzen. Der Markgraf duldete jedoch nicht, daß man in dem schönen Beiertheimer Wäldchen, das erst kurz zuvor in das Eigentum des Fiskus übergegangen war, nur einen Baum fälle. So suchte man nach einem anderen Platze und fand ihn unweit des neuerbauten Schießhauses auf dem sogenannten Schießbuckel.

Dahin wurde dann die Windmühle gebracht; was weiter mit ihr geschah, ist mir nicht bekannt. Vielleicht gibt ein Leser dieser Zeilen darüber Aufschluß. So viel ich mich erinnere, ist auf einem Bild, das die Hinrichtung zweier Mörder, die 1829 auf jenem Platze stattfand, die Windmühle noch zu sehen.

Theater und Musik

Münchner Theater. „Dame Kobold" heißt das von Hofmannsthal erneuerte Calderonsche Lustspiel, mit dem das „Residenztheater" die erste verheißungsvolle Neuaufführung nach seinen Sommerferien bot. Wir haben es hier mit einem reizenden und lustigen Stücke zu tun, das, dank Hofmannsthal, durchaus nicht veraltet wirkt und auf kulturhistorischem Hintergrunde rein-menschliche Späße höchst lustig erstehen läßt. Aus dem Gegensatze von steifer Etikette und freier Natürlichkeit entwickelt sich ein lustiger Antagonismus zwischen Don Luis, dem Bruder der schönen Witwe Angela, und Don Manuel, einem lustigen, temperamentvollen Offizier. Im Vordergrunde aber steht Donna Angelas Verliebtheit in Don Manuel und die lustigen Mittel, die sie anwendet, sich ihrem Ritter zu nähern. Der nämlich ist Gast ihrer Brüder, die sie, die hübsche junge Witwe, aus Gründen der „Ehrbarkeit" in geradezu klösterlicher Weltabgeschiedenheit halten. Das Zimmer des Ritters grenzt an das Angelas und nur ein — alter Schrank trennt beide Räume. Dieser Schrank ist nun die Pforte für Angela, die ungehindert ins Zimmer des Ritters gelangen kann. Hier entwickelt sich nun ein lustiger Spuk, der dem Diener des wackren Manuel als „Kobold"-Tun erscheint, schließlich aber auch dem „Ritter ohne Furcht" sonderbar erscheint. Unter lustigem Geplänkel kommt schließlich alles zu gutem Ende.

Die Aufführung war ausgezeichnet. Stielers Regie zeichnete sich durch besondere Laune und durch eine Fülle famoser Einfälle aus. So machte der Regisseur sich die Drehbühne zunutze, um den Eindruck des Lustig-Gespenstigen zu unterstreichen. Es war sehr lustig, als die Drehung des Zimmers der Koboldfurcht des Manuel-Dieners recht zu geben schien. Aber auch die Darstellung ist zu rühmen. Das Publikum unterhielt sich vorzüglich und spendete begeistert Beifall.

Einen gleich großen Erfolg haben die Zeiß-Bühnen im „Künstlertheater" errungen, wo mit Kellerhals als Schullehrer und Faber als Teufel eine von Engel ingeniös inszenierte und von Pasetti trefflichst ausgestattete Aufführung von Grabbes „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung" geboten wurde, die — auch ohne daß man darauf hingewiesen wurde — eine würdige Fest- und Jubiläumsaufführung dieses Werkes war, das vor genau einhundert Jahren der Feder des einundzwanzigjährigen Genies entsprang.

Richard Rieß.

Kunst und Wissenschaft

Ein deutscher Maler in Neuyork erhält den Rom-Preis. Dem Maler Alfred Flögel von Neuyork ist für das von ihm gemalte Bild „Musik" der Rom-Preis zuerkannt worden; der Preis schließt ein jährliches Einkommen von 1000 Dollar für die Dauer von drei Jahren ein zwecks weiterer Studien.

Flögel ist 27 Jahre alt und stammt aus Leipzig, wo er als Sohn eines Lithographen geboren wurde, seit Anfang des Jahres 1914 ist er in Neuyork. Er erhielt seine erste Ausbildung an der Kunstgewerbe-Schule in Leipzig im Dekorationsmalen.

Der Rom-Preis wird aus der „Lazarus-Stiftung" bezahlt; 150 Künstler hatten sich um denselben beworben. Freie Wohnung und freier Unterhalt in der „American Academy" in Rom ist damit verbunden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

b. **Berlin,** 20. Juli. (Drahtber.) In dem „Deutschen Abendblatt" veröffentlichen die beiden Abgeordneten Gräf und Wulle einen Aufruf, in dem sie Protest erheben gegen die Entscheidung ihrer Partei, durch die der Abgeordnete Henning ausgeschlossen wurde. Es heißt dann zum Schluß in diesem Aufruf: „Wir erheben gegenüber der Fraktion und der Parteileitung sowie vor der Oeffentlichkeit den allerschärfsten Einspruch gegen den Beschluß der Fraktion und des Parteivorstandes und erklären, daß für uns unter Vorbehalt etwaiger weiterer entschlüsse eine Beteiligung an den Arbeiten der Reichstagsfraktion zunächst nicht mehr möglich ist."

Die Verhandlungen über die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft.

Berlin, 20. Juli. (Drahtber.) Vertreter der Reichstagsfraktionen der Deutschen Demokratischen Partei, der Deutschen Volkspartei und des Zentrums treten heute zusammen, um die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft zu prüfen. Die Besprechungen ergaben Einigkeit darüber, daß eine Arbeitsgemeinschaft der verfassungstreuen Mitte geschaffen werden soll, die jedoch weder die Selbständigkeit der einzelnen Fraktionen aufheben, noch einen Bürgerblock im Gegensatz zur sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft darstellen soll. Die beabsichtigte Arbeitsgemeinschaft soll dazu dienen, auf der Grundlage der bestehenden republikanischen Verfassung die deutsche Politik nach außen und innen stetiger und fester zu gestalten und die parlamentarischen Arbeiten zu vereinfachen und zu erleichtern. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Dresdens Fremdenverkehr durch die Demonstrationen gefährdet.

Dresden, 17. Juli. Der Verein der Hotelbesitzer und die Vereinigung der Hotel-, Gast- und Schankwirtschaftsvereine sowie der Kaffeehausbesitzer von Dresden und Umgebung haben folgende Entschließung gefaßt: „Die genannten Vereine sehen sich veranlaßt, die Staatsregierung, den Landtag und städtischen Behörden wie die gesamte Oeffentlichkeit auf die schädigenden Folgen hinzuweisen, die der Dresdner Hotelindustrie u. dem Fremdenverkehr durch Demonstrationen und Umzüge zugefügt werden. Die Tatsache, daß nicht nur einzelne Inhaber von Hotels, Restaurants und Kaffees, sondern auch die Fremden von Personen bedroht werden dürfen, sollte den verantwortlichen Stellen Mahnung genug sein, daß die Sicherheitsverhältnisse in Dresden unhaltbar geworden sind. Die Vereine erheben deshalb ernstesten und nachhaltigsten Protest dagegen, daß die sich mehrenden Angriffe auf Hotels — wie es scheint — ungesühnt bleiben. Damit ist jeder Respekt vor der öffentlichen Ordnung beseitigt und die Nichtachtung fremden Eigentums gefördert worden. Das Ansehen des Staates fordert gebieterisch das Verhindern solcher Zustände. Die Vereine erwarten deshalb, daß in erster Linie die Regierung alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anwendet, damit in Zukunft solche auch die Allgemeinheit schwer schädigende Unruhen verhindert werden. Die Vereine sind daher fest entschlossen, für alle den einzelnen Mitgliedern zugefügten Schäden gemeinsam einzustehen und gegebenenfalls die Regierung für die entstehenden Verluste haftbar zu machen, sofern trotz dieses öffentlichen Hinweises der unerläßliche Schutz ausbleiben sollte."

Das Goldzollaufgeld.

w. **Berlin,** 20. Juli. (Drahtber.) Für die Zeit vom 26. Juli bis einschließlich 1. August beträgt das Goldzollaufgeld 10 400 Proz.

Landarbeiterstreik.

w. **Magdeburg,** 20. Juli. (Drahtber.) Wie die „Magdeburger Zeitung" meldet, ist in den Kreisen Stendal, Osterburg, Gardelegen und Wolmirstedt wegen Lohnstreitigkeiten ein Landarbeiterstreik ausgebrochen.

Die Teuerung in Wien.

Wien, 20. Juli. (Drahtber.) Abordnungen von Betriebsräten der größten Betriebe Wiens überreichten der Regierung eine Reihe von Forderungen, darunter solche auf Verhinderung aller spekulativen Valutakäufe und einer dementsprechenden Ueberwachung der Banken, Verbot aller Luxuseinfuhr, und neue Festsetzung des Brotpreises. Der Führer der Abgeordneten, Präsident Seitz wies auf die durch die Teuerung geschaffene, furchtbare Lage der Arbeiterschaft hin. Der Bundespräsident stimmte den Forderungen im Namen der Regierung zu. Ein allgemeines Verbot der Luxuseinfuhr sei jedoch nicht möglich, sie soll jedoch möglichst eingedämmt werden. Auch die Zurückziehung der nicht von der Regierung verfügten Brotpreiserhöhung sei unmöglich. Der Bundespräsident glaubte überdies, daß die bereits ergriffenen Maßnahmen schon in den nächsten Tagen zu einem Sinken der Preise führen wird.

In den Abstimmungen, welche gestern in den einzelnen Betrieben darüber stattfanden, auf welchem Wege und mit welchen Mitteln der Erregung über die Teuerung Ausdruck gegeben werden soll, ist die Entschließung in dem Sinne ausgefallen, daß dies nur auf dem Wege parlamentarischer Verhandlungen geschehen könne. Im Laufe des Mittwoch vormittag kam es vielfach zu Drohungen des Publikums gegen die Händler, die mit ihren Preisforderungen in die Höhe gingen. Die Arbeiter der Staatsdruckerei üben aus Unzufriedenheit über ihre Bezüge passiven Widerstand, wodurch die Herstellung der Vorlagen für das Parlament und infolgedessen auch die parlamentarische Tätigkeit gehemmt wird. Die Blätter weisen bei Besprechung der Teuerungsverhältnisse auf die Pflicht des Auslandes hin, Oesterreich zu helfen; denn das Ausland trage die Hauptschuld an Oesterreichs Unglück. Das Wiener Volk habe in den schwersten Stunden Selbstzucht gezeigt. Aber allzu lange dürfe man es nicht auf die Probe stellen.

*

Kämpfe an der österreichisch-ungarischen Grenze.

Wien, 20. Juli. Der Grenzort Hagersdorf im südlichen Burgenland wurde in der Nacht zum Mittwoch von ungarischen, mit Gewehren, Maschinengewehren und Handgranaten bewaffneten Kräften überfallen. Die Bundestruppen wiesen nach zweistündigem Feuerkampf die ungarischen Banden zurück. Die österreichische Regierung hat die notwendigen diplomatischen Schritte eingeleitet.

Korfanty polnischer Ministerpräsident.

Danzig, 20. Juli. (Drahtber.) Nach der „Gazetta Danska" hat Korfanty gestern abend das Kabinett gebildet. Es setzt sich folgendermaßen zusammen: Ministerpräsident Korfanty, Außenminister Skirmut, Finanzminister Michalski, Kriegsminister Soskowski, Landwirtschaftsminister Hlinski, Oeffentliche Arbeiten Kucharski, Post und Telegraph Debrowski, Gesundheit Dr. Stankiewicz, Inneres Weichardt.

Korfanty, ein williges Werkzeug der Franzosen, war der Urheber und Führer der polnischen Unruhen und Aufstände in Oberschlesien, die so viel deutsches Blut und Gut gekostet haben. Er ist der Poincaré des Ostens.

Die Organisation der Polen in Deutschland.

Ueber die Organisation der Polen in Westdeutschland bringt das „Posener Tageblatt" vom 21. Juni beachtenswerte Mitteilungen. Die „Polnische Berufsvereinigung" zählt 60 000 Mitglieder in 280 Orten, die „Nationale Arbeiterpartei" 24 000 Mitglieder in 243 Ortsgruppen, es gibt 210 Sokol-Turnvereine mit 15 000 Mitgliedern und 140 Gesangvereine mit 12 000 Mitgliedern, ferner 229 zu einem Verband zusammengeschlossene polnisch-katholische Vereine mit 15 000 Mitgliedern und einen Verband von 158 Polinnenvereinen mit 20 000 Mitgliedern, 93 religiöse Bruderschaften, 85 Jugendvereine, 11 Industrievereine und 53 Volksbüchereien. Die Vorstände aller Polenvereine an einem Orte bilden ein Ortskomitee, wie es solche an 182 Orten gibt. An ihrer Spitze steht das polnische Vollzugskomitee in Bochum, das 22 Kreise mit Kreiskomitee unter sich hat. Dieses Vollzugskomitee ist die höchste Behörde der Polen in Westdeutschland zur Erhaltung der polnischen Ideale und zur Organisation der polnischen Rückwanderung nach Polen, sorgt für polnische Schulen in Westdeutschland, für Beschaffung von Lehrschriften, zur Entsendung von Ferien-Kolonisten nach Polen, zur Fürsorge für Witwen und Waisen, stellt Leumundszeugnisse für Rückwanderer nach Polen aus und arbeitet auch in Optionsangelegenheiten. Der Aufbau der Organisation geht auf den heutigen Wojewoden von Pommerellen, den früheren Schriftleiter des in Bochum erscheinenden Viarus Polski, Johann Brejski, zurück. Der jetzige Führer ist Franz Mankowski, der Vorsitzende der Polnischen Berufsvereinigung. Das Vollzugskomitee hat einen politischen, einen sozialen, einen Schlichtungs-, einen Wohlfahrts-, Finanz-, Schul-, Bildungs- und Rückwanderungs-Ausschuß. Es wird durch freiwillige Spenden unterhalten und arbeitet mit dem polnischen Konsulat in Essen und dessen Leiter Bartscisczewski eng zusammen. Zweck dieses Organismus ist der Presse zufolge die Verhütung der Germanisierung der Polen in Deutschland. In 16 Orten finden jeden Sonntag polnische Andachten statt, in den anderen Orten alle 3—6 Wochen. Ein Geistlicher aus Polen, Rolewski, ist in Westfalen stationiert und viele deutsche Geistliche versorgen die Polen in polnischer Sprache. Polnischer Jugendunterricht, der vor dem Kriege nur geheim erteilt wurde, wird jetzt in zahlreichen privaten polnischen Kleinschulen erteilt. Polnische Lehrkräfte werden ausgebildet, namentlich befähigte und strebsame Arbeiter, in Lehrgängen an Ort und Stelle oder in Polen. Der Unterricht findet vielfach in deutschen Gemeindeschulräumen außerhalb der Unterrichtszeit statt. Es gibt etwa 100 polnische Schulen mit gegen 12 000 Kindern. Sie unterstehen sieben polnischen Schulinspektionen und einer Oberinspektion.

Wie sie schmarotzen.

Die Einrichtung des Dienstwohngebäudes des Oberpräsidiums in Coblenz zum Zwecke der Unterbringung des Vorsitzenden der Rheinlandkommission und seines ständigen Vertreters hat folgenden Kostenaufwand erfordert:

Die im Hause zurückgebliebene Einrichtung schätzungsweise 350 000 Mk. Die aus den dem preußischen Staate gehörigen Schlössern Coblenz und Brühl entnommenen Möbel, die dem preußischen Oberhofmarschallamte noch zu bezahlen sind, schätzungsweise nach Friedenswert 300 000 Mk. Die aus Beständen der Reichsvermögensverwaltung überwiesenen Gegenstände 5000 Mk.

Die in Frankfurt a. M. beschafften Salonmöbel, wie Sofas, Sessel, Stühle, zur Ergänzung der Repräsentationsräume 104 454 Mk. Neubeschaffung für Schlafzimmer, Fremdenzimmer. Dienstbotenzimmer, Wohnräume im 2. Stock und im Dachgeschoß 471 038 Mk. Sonstige Kosten: Licht- und Wasserinstallationen, Fenstervergitterungen, Tapezier- und Anstreicherarbeiten, Instandhaltung, Personen- und Speiseaufzüge, Gärtnerarbeiten usw. rund 290 000 Mk.

Zusammen 1 520 492 Mk.

Dazu kommen die Miete für einen aus dem Schlosse Coblenz entnommenen Teppich, dessen Wert nach Sachverständigenschätzung vom 13. Mai 1921 500 000 Mk. beträgt, von mindestens jährlich 25 000 Mk. Die bisher auf 52 000 Mk. pro Jahr festgesetzte Miete für das beschlagnahmte Dienstgebäude des Oberpräsidiums wird entsprechend den vom Hauseigentümer tatsächlich geleisteten Ausgaben für die Inbetriebhaltung des Gebäudes mit Rückwirkung vom 1. Dezember 1921 eine ganz erhebliche Erhöhung erfahren müssen.

(Aus der Denkschrift des Reichsschatzministers.)

Verschiedene Drahtmeldungen

Rücktritt der italienischen Regierung.

Rom, 20. Juli. (Drahtber.) Ministerpräsident de Facta hielt in der Kammer eine Rede, in der er alle Parteien aufforderte, die Regierung in ihrem Bestreben zu unterstützen, das Leben und die Freiheit der Bürger mit allen verfügbaren Mitteln zu verteidigen. Er fügte hinzu, die Regierung werde ihr Möglichstes dazu tun, aber es sei auch unbedingt erforderlich, zu einer strengeren Anwendung des Gesetzes zu schreiten. Die Kammer sprach jedoch in einer Entschließung mit 288 gegen 103 Stimmen ihr Mißtrauen gegen die Regierung aus. Infolge der Abstimmung in der Kammer hat der Ministerpräsident beim König das Rücktrittsgesuch des Kabinetts mitgeteilt. Der König behielt sich die Entscheidung vor.

t. **Mailand,** 20. Juli. Die Kämpfe zwischen Sozialisten und Faszisten im Zusammenhang mit der Ministerkrise haben die Arbeiterschaft in Oberitalien ganz außer Rand und Band gebracht. Es wurde sowohl, wie bereits gemeldet, in der Provinz Mailand, als auch in Piemont, der Generalstreik erklärt, der sich auch in den übrigen Provinzen auszudehnen beginnt. In Mailand sind die Faszistenlegionen mobilisiert worden. Der Vorstand der Faszisten in Mailand erklärt in einem Manifeste an die Bevölkerung, er nehme den Fehdehandschuh der Gegner auf und werde streng gegen jeden Angriff auf sein Vaterland einschreiten. Der Präfekt von Mailand hat besondere Verordnungen für die Aufrechterhaltung der Ordnung erlassen. Die wichtigsten Gebäude sind militärisch besetzt worden. Allgemein herrscht der Eindruck, daß Oberitalien vor einem Bürgerkrieg stehe. Der Zentralausschuß des Arbeiterverbandes hat die Proklamation des Generalstreiks über ganz Italien beschlossen. Das Datum des Streiks soll aber später festgesetzt werden.

Der Streik in Nordamerika.

London, 20. Juli. (Drahtber.) Reuter meldet aus Neuyork: Die Mitglieder des Vollzugsausschusses haben in einem Aufruf an sämtliche Arbeiterorganisationen der Vereinigten Staaten das Ersuchen gerichtet, die Eisenbahnarbeiter zu unterstützen und die Arbeiter zu veranlassen, keine Arbeit auszuführen, die früher von im Streik befindlichen Arbeitern verrichtet worden war. Die Streikenden werden aufgefordert, die Gesetze zu beachten.

Ausgabestellen
des
Karlsruher Tagblatts
für Mühlburg:
1. Wilhelm Altergott, Bäckerei, Hardtstr. 56.
2. Joh. Lähr, Zigarren-Geschäft, Nuitsstraße 17.
3. Rich. Hartmann, Papierhandlg. Rheinstr. 71.
4. Fritz Speck, Spezereihandlung, Rheinstraße 62.
In diesen Ausgabestellen kann das Tagblatt im Abonnement abgeholt und auch einzeln gekauft werden.

Der Hungerkünstler

eine „Festwiesen"-Geschichte von **Richard Rieß.**

Die doppelte Reihe der Holzbuden, die die Hauptstraße der Festwiese bildete, verbreiterte sich zu einem fast kreisrunden Platze, als dessen Haupt-Baulichkeit der „Wies'n-Zirkus" groß in die Augen fiel. Dicht neben diesem Bau, vor dem zwei Ausrufer soeben den Beginn einer neuen Vorstellung ankündigten, stand ein kleines, ganz schwarz angestrichenes Häuschen, dessen Zugang nur über die Kassenplanke des Zirkus hinweg erreicht werden konnte. Ein Seil sonderte den kleinen Bau von der Straße, und wer seinen Markschein lieber einer Halben Bier opfern wollte, der konnte von den Geheimnissen des schwarzen Häuschens nicht mehr wahrnehmen, als ein junges, blasses Gesicht, das bisweilen hinter des einzigen Fensters Gitterstäben zum Vorscheine kam.

Immer wenn der Ausrufer, ein lungenstarker, fröhlich schwitzender Schnauzbart, fertig war, die Sehens- und Hörenswürdigkeiten des Zirkus-Programms anzupreisen, hielt er einen Atemzug lang inne, um alsbald mit erhobener Stimme fortzufahren:

„Und bei uns, meine hochgeschätzten Herren, meine schönen Damen, ist auch Bob Bodel zu sehen, der Hungerkünstler aus Schwabing. Zehn Tage währet seine Hungerperiode. Die einzige Kost, die er während zehn Tagen zu sich nimmt, ist die geistige. Heute nun, meine Verehrten, befindet der zehntägige Hungerkünstler sich im fünften Tage: dieser fünfte Tag aber ist ein kritischer Tag, indem er die körperliche Krisis bringt. Für eine Reichsmark aus Papier können Sie ihn sehen, den zehntägigen Hungerkünstler, den fünften Tag! Für einen Markschein, für zwei Aluminium-Fünfzgerl, für zehn Stückchen Eisen." Das mit der „Krisis" sagte er natürlich täglich.

Wir freilich wußten es noch nicht. Denn wir waren zum ersten Male auf der Wiese und kannten den Schnauzbart noch nicht. Und da es nur eine Mark kostetete, traten wir über die Planke, um Bob Bodel in Augenschein zu nehmen.

Eine schwarze, schmutzige Portiere tat sich vor uns auf, und bald benahm Stickluft uns den Atem. Vor einigen rohgezimmerten Zuschauerbänken sahen wir einen veritablen Käfig, der nur an einer Seite ein vergittertes Fenster hatte. Der Platzanweiser, ein halbwüchsiger Junge, sagte — in Berliner Mundart — erklärend: „Det war früha unsa Raubtierkäfick, jjetzt ist der Hungakünstla dort einjezogen . . ."

Richtig, der Hungerkünstler: Ein hagerer, langaufgeschossener Jüngling. Trotz des kritischen fünften Tages leuchteten seine Augen. Er saß, mit Hose und kragenweitem Hemd bekleidet, hinter einem kleinen Tischchen und las. Als das Glockenzeichen den Beginn der „Vorstellung" anzeigte, erhob er sich und verbeugte sich vor den Zuschauern.

Der Berliner Bengel sprach einige Worte zur Einleitung. Mit sehr wichtiger Miene und komisch, in seine Pseudo-Wissenschaftlichkeit. Er war ein echter Neu-Köllner. Seinen Worten fügte Bodel, monoton, dies hinzu:

„In dieser Stunde hungere ich genau vierunddreiviertel Tage. Ich habe während dieser Zeit nichts anderes zu mir genommen als Nietzsches „Zarathustra", einen Band Schopenhauer, die Gedichte des Futuristen Meier und das neueste Buch Stefan Georges. Aber, nicht wahr, meine Herrschaften (Bodel wurde spitz) „nicht wahr, das alles wiegt leicht gegen Schweinswürst mit Sauerkraut?!"

Diese Pointe wurde belacht, worauf der Berliner frische Luft in den Raum ließ und damit das Schlußzeichen der Vorstellung gab. Bob Bodel sank in sich zusammen. Seine Linke wurde Faust. Er wandte sich seiner Lektüre wieder zu. Plötzlich sprang er auf, warf die schwarze Mähne zurück und starrte wild in die fernste Ecke seiner Bude. Wir wußten nicht, ob das auch noch zur Vorstellung gehörte.

Aber wir hättens gern gewußt. Der Hungerkünstler interessierte uns. Wir baten den Berliner um die Erlaubnis, uns mit Bodel während der Pause zu unterhalten, was der freundliche Geschäftsinstinkt des jungen Raubtierwärters gegen die Nachzahlung des doppelten Eintrittspreises gerne gestattete. Dann verschwand der Bengel. —

Ich trat an das Gitter des Käfigs und nannte feierlich irgend einen Namen. Ich wäre Reporter, sagte ich, und wollte den Meister interviewen. Der „Meister" wunderte sich durchaus nicht darüber und kämmte sich schnell mal mit seiner rechten Hand. „Ich begreife Ihr Verlangen" meinte er dann. „Früher freilich . . . früher, da hätte ich lange warten können, bis man mich interviewt hätt' Früher . . . hahaha. (Sein Lachen klang recht idiotisch!) Aber so sind die Menschen . . gehen Sie mir mit den Menschen . . . reden Sie mir, bitte, nicht von der Menschheit. Versprechen Sie mir das? Die vielverspottete, edle Dichterphilosophin Friederike Kempner hat das Leben erfaßt, wenn sie klagt: „In den Augen meines Hundes liegt mein ganzes Glück!" Jetzt . . . aber früher . . . ja früher . . . ."

„Pardon, Herr Hungerkünstler", sagte ich, „aber . . . hatten Sie denn früher einen anderen Beruf? Ich dachte, zu Ihrer Kunst müßte man geboren sein?"

„Sie haben recht", kam es dumpf aus dem Käfig. „Ich bin zum Hungerkünstler geboren, Denn: Ich bin zum Dichter geboren!"

Das hatte ich nicht erwartet: „Also, Sie wählten Ihren Beruf nicht aus Neigung?

„Nicht ich hab meinen Beruf, sondern mein Beruf hat mich gewählt. Neigung? Zirkusattraktion als Lebensaufgabe? O Schmach! O Herr! Ich lebe nicht, um zu hungern, sondern ich hungere, um zu leben."

Ich scherzte: „Seltsamer Mensch! Sie leben also nicht vom Essen, sondern vom Hungern!"

Er erwiderte, schmerzlich: „Machen Sie keine Wortwitze, mein Herr. Wortwitze sind die Krätze der Seele!"

„Ist das von Ihnen?" fragte ich: „Ein Dichter waren Sie?"

„Dichter war man nicht. Dichter ist man, oder — man ist es nie gewesen. Ich aber bin einer und war einer und werde immer einer sein. Auch hier in diesem Käfig, in dem ich hocke wie ein Löwe, ein Tigerweibchen, ein —"

„Affe" sagte ein vorlauter Mensch neben mir. Ihn vernichtete Bodels Blick. Und der Hungerkünstler erwachte zu schmerzlicher Raserei:

„Herr, kennen Sie jemanden, der sich von Versen sattessen kann? Nein . . . nein . . . nein! Glauben Sie mir: Die Betätigung als lyrischer Dichter ist heutzutage die beste Vorbildung für eine Zirkusattraktion meiner Art. Früher, da ging es mir gut. Als noch Studenten in München waren. Und als die noch Geld hatten . . . O, ich besaß reiche Gönner unter ihnen. Von Tisch zu Tisch ging ich im Kaffee und rezitierte meine Verse. Und hörte nicht auf, bevor ich meine Torte oder mein Schinkenbrot hatte. Der Krieg hat auch hier Wandel geschaffen. Er hat meine Existenz verschüttet. Als ich eines Morgens erwachte, da fiel mir ein, ich hätte eine volle Woche nichts mehr gegessen. So kam ich auf meinen neuen Beruf. Und nun — —"

Er konnte nicht weiter erzählen. Der Berliner Bub kam und verkündete den Beginn einer neuen Vorstellung. So räumten wir das Feld und Bob Bodel ergriff von neuem wohlig verseflüsternd sein Buch . . . .

Zeitschriftenschau.

Die „Rheinische Thalia" (herausgegeben von Intendant Dr. Adolf Kraetzer, geleitet von Dr. Ernst Leopold Stahl, Verlag Max Beck in Mannheim—Leipzig) beendet soeben mit dem 45. Hefte, dem ein ausführliches Inhaltsverzeichnis beigegeben wurde, ihren ersten, nahezu neunhundert Seiten starken Jahrgang. Jedes Heft erhielt eine eigene Physiognomie, indem es einem bestimmten Thema gewidmet war, zumeist im engen Anschluß an den Spielplan des Mannheimer Nationaltheaters, dessen literarisches Organ die „Rheinische Thalia" ist. Getreu ihrer Absicht, zugleich badischer und pfälzischer Kultur im allgemeinen zu dienen, hat die „Rheinische Thalia", die sich — auch außerhalb Mannheims — ständig wachsender Beliebtheit erfreut, u. a. ein reiches Emil-Gött-Heft und drei Pfälzer Sonderhefte (Maler Müller, Mannheimer Musik unter Karl Theodor, Liselotte) herausgebracht, die mit seltenem, teilweise unveröffentlichtem Bilderschmuck aus Museumsbesitz versehen waren.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Nummer 13. Beilage zum Karlsruher Tagblatt 21. Juli 1922.

Am Herzen der Heimat.

Badische Bilder.

X.

Am Bodensee.

Von Karl Laux-Konstanz.

Dröhnend rief das Konstanzer Münster die achte Stunde in den jungen, sonnigen Morgen, als ich gemütlich die herrliche Seestraße hinauspilgerte. Die Alpen zeigten sich noch nicht dem Blick, ihre Morgentoilette war anscheinend noch nicht beendet. Nach kurzer Wanderung hatte ich das Waldhaus Jakob erreicht und bald darauf die äußerste Spitze des Eichhorns, das den Ueberlingersee von der Konstanzer Bucht trennt. Ein herrlicher Rundblick belohnte dort außen die kurze Wanderung. Nach Südosten verliert sich der See scheinbar ins Endlose, er wird zum Meer. Aus der malerischen Konstanzer Bucht läuten die Glocken herüber: Das ist der Tag des Herrn! und laden mit ehernen Zungen zu frommem Beten ein. Von Meersburg grüßt trutzig die altersgraue Merowingerburg und zwingt uns in den Bann alter Sagen und frühdeutscher Geschichte. Und wenn sich gar im Süden der königliche Gebieter der Alpsteinkette, der ragende Säntis mit seinen näheren und entfernteren Verwandten, dem staunenden Blicke zeigt, so kann man wohl mit Fug und Recht das Eichhorn eine besuchenswerte Stätte in der Bodenseelandschaft nennen.

Wenn man von dort außen in die Konstanzer Bucht blickt, kann es einen wie Trauer beschleichen, daß die Seestraße nicht länger ist. Eine Straße von der Rheinbrücke um das Eichhorn nach Staad und weiterhin zur lieblichen Insel Mainau, das wäre etwas, was sich einen europäischen Ruf erwerben könnte. Die Stadt Konstanz hat aber jetzt und in den nächsten Jahrzehnten ganz andere und dringendere Aufgaben zu erfüllen. Der große Zerstörer Krieg hat eben auch hier die Lösung einer schönen Aufgabe in weite Ferne gerückt. Gewiß hätte ein derartiges Unternehmen seine öffentlich rechtlichen Schwierigkeiten, doch zum Unmöglichen kann es nicht gerechnet werden, wenn Ralph Waldo Trine recht hat, der sagt, daß Gedanken feine lebendige, unwiderstehliche, allmächtige Kräfte sind, die irgendwie und irgendwann einmal wirklich werden, d. h. zur Ausführung kommen.

Welle auf Welle zog heran mit sich gleichbleibender Stärke und Regelmäßigkeit und verspritzte rauschend über das Kiesgeschiebe des Uferrandes. Wie viele Generationen mögen schon am Bodensee dem Spiegel der Wellen zugesehen haben und wie viele werden noch nach uns je nach der Veranlagung des Gemütes oder des Verstandes, über das Gesetz der Bewegung nachdenken, oder zu poetischen Träumereien sich anreizen lassen? Nachdem meine Begleiterin — eine noch sehr junge Dame befand sich in meiner Gesellschaft — sich eine zeitlang vergeblich damit abgemüht hatte, flache Kieselsteine auf dem Wasser tanzen zu lassen und nachdem ein kleiner Strauß prächtiger Blumen gepflückt war, verließen wir das Eichhorn und wanderten auf dem idyllischen Waldweg, der häufig reizende Ausblicke auf den Ueberlingersee und das jenseitige Ufer gewährt, nach dem Fischerdorf Staad.

Man versucht in neuerer Zeit mit viel Liebe schöne Sitten und Gebäuche unserer Vorfahren wieder zu beleben. Könnte man nicht auch einen neuen Brauch am Bodensee einführen, einen Brauch, der vielleicht nicht poesielos gescholten werden dürfte? Wenn z. B. an einem der ersten Frühlingssonntage abends zu einer bestimmten Stunde die Glocken rings um den See zusammenklängen, um den Frühling zu begrüßen, wäre das nicht etwas, was in uns Gefühle auslösen könnte, für die es vielleicht in letzter Linie an Worten gebricht? Frühlingsahnen, neues Hoffen würde unsere Brust durchziehen und unsere Seele würde vor den Höchsten treten, um ihm Lob und Dank zu sagen. Und diese Dankessinfonie von allen rings um den See gleichzeitig empfunden, wäre das vom völkerpsychologischen Standpunkt aus betrachtet, nicht auch etwas Wertvolles? Im Weitergehen klang mirs durch den Sinn:

Frühling am Bodensee.

Sankt Gebhardskapelle, freudig und rein,
Läutet den Frühling am Bodensee ein.
Der Kirchen, der Münster vielstimmiger Chor.
Hebet die Herzen zum Himmel empor.
Ein großes Te Deum, ein innig Gebet
Ueber die Wellen der Abendwind weht.
Der Frühling ist kommen! Im Ost wie im West
Feiern die Menschen ein jubelndes Fest.
Wandelt doch wieder die Schönheitsfee
Am einzigen, herrlichen Bodensee.

Vom Wasserwerk ab gingen wir noch ein Stück den See entlang und strebten dann dem Lorettoberg zu, um von dort oben die reizende Fernsicht zu genießen. Die malerische, im Schatten alter Bäume träumende, Lorettokapelle kann bald auf das ehrwürdige Alter von dreihundert Jahren zurückblicken. Ihre Entstehung verdankt sie der erfolglosen Belagerung von Konstanz durch die Schweden, die vom 7. September bis 5. Oktober 1633 vor Konstanz lagen. Die konstanzische Bürgerschaft gelobte damals diese Kapelle zu erbauen, wenn auf die Fürbitte Marias die Belagerung der Schweden ergebnislos verlaufe. Die Grundsteinlegung ist im Hornung 1637 erfolgt.

Nach etwa halbstündigem Aufenthalt verließen wir die schöne Aussichtsstätte und schlugen den Weg gen Konstanz ein. Wir hatten uns kaum einige Schritte von der altersgrauen Lorettokapelle entfernt, als meine junge Begleiterin kategorisch erklärte, sie gehe nicht mehr weiter, sie sei so müde und wolle auf meinen Arm. Da ich kein Unmensch bin, ließ ich mich erweichen und trug das Dämchen bis auf den Salzberg hinüber. Meine Begleiterin war nämlich keine ausgewachsene Frauenrechtlerin, sondern ein dreijähriges Mädchen, das die Freundlichkeit hat, mein liebes Töchterlein zu sein. Punkt zwölf Uhr — mit dem Eintreffen bei Mutti — hatte unser schöner Spaziergang sein Ende erreicht.

Sonntagswanderung.

Jöhlingen — Hohberg — Söllingen — Durlach.
(3¾ Std.)

Bahnfahrt nach Jöhlingen (4.60 ℳ).

Wer den interessanten alten Ort näher kennen lernen will, geht am besten von der Station geradeaus, die Bahnhofstraße l. hinunter und bis zur Kirche, hinter der ein Gäßchen zwischen Schul- und Rathaus hindurch zum sog. Jägerhaus (Mittelsche Brauerei, jetzt außer Betrieb), dem alten, einst befestigten Herrenhof des Domkapitels Speyer, führt. Sehenswerte Gebäulichkeiten mit Wappenschildern und Inschriften. Dann zurück durch die Hauptstraße am Wasser entlang (schöne alte Hofanlagen aus dem 16. Jahrhundert, teilweise noch in ursprünglicher Art erhalten; am Anfange der Langentalstraße interessante Kreuzigungsgruppe) bis zum „Bad. Hof", hier r. und zum Eisenbahndurchlaß.

Wer den Ort nicht weiter berühren will, geht von der Station geradeaus, dann r. durch die Bahnhofstraße zum Durchlaß.

Gleich hinter diesem geht es l., am Bahndamm entlang, nach wenigen Minuten r. die durch eine Hohle führende Straße aufwärts, oben bei der Gabelung l. wieder etwas abwärts zum Walde, hier einige Schritte l. und dann r. leicht ansteigend im Walde weiter über den Hohberg (256 Meter). Kurz nach dem Eintritt in den Wald macht l. ein Wegweiser auf eine etwas abseits der Straße liegende Schutzhütte aufmerksam. Man verfolgt immer das gleiche Sträßchen, hält sich bei der Weggabelung kurz nach Ueberschreitung der Straße Wöllingen—Wöschbach (knapp ¾ Std. von Jöhlingen) r. und geht dann wieder ständig geradeaus auf den Wald zu. Der Weg führt dann längere Zeit — teilweise mit schöner Fernsicht auf die Pforzheimer Berge, später auch auf den übrigen nördlichen Schwarzwald — am Waldrande hin; wo er sich, kurz nach seinem Eintritt in den Wald, gabelt, hält man sich r. und gelangt bald an eine durch drei Grenzsteine gekennzeichnete Gemarkungsgrenze. Von hier geht es l. den breiten begrasten Weg im Hochwald abwärts, wieder ständig in der gleichen Richtung, bei der Weggabelung nicht l. abweichen, sondern sanft ansteigend geradeaus, später auf einem von l. kommenden schmalen Sträßchen aussichtsreich nach r. hin weiter. Wo sich das Sträßchen gabelt, kann man sich nach Belieben r. oder l. halten, die beiden Arme kommen kurz vor einem großen Steinbruch wieder zusammen. An der Vereinigungsstelle geht man l. einen etwas steilen Fußweg abwärts, unten auf der Straße r., bald durch einen niedrigen Eisenbahndurchlaß, ein Stück an der Bahnlinie hin, dann über den Steg zur Hauptstraße in Söllingen (1¾ Std. von Jöhlingen; sehenswerte alte Kirche von 1473, Chor mit reichem Netzgewölbe, am Turm eingemauert der obere Teil einer Herkulesstatue), auf ihr r. bis zum evang.-luth. Kirchlein und dahinter aufwärts. Bei den beiden folgenden Straßenteilungen hält man sich r., kurz vorm Walde dagegen l., und geht dann auf schönem Fußpfad im Walde weiter, bis sich der Pfad abwärts nach dem den Waldrand begleitenden Fahrwege senkt. Dann auf diesem weiter, nach einigen Minuten nicht gradaus in den Wald, sondern mit dem Fahrweg noch ein Stück am Rande hin, nach dem Wiedereintritt in den Wald bei der Gabelung r., später dem Wegw. „Durlach" folgend bis zu einer von dem ebenen Wege abzweigenden, durch Pfeil und Wegw. „Durlach" bezeichneten Waldstraße. Auf ihr im hochstämmigen Buchenwald leicht abwärts und nun immer den an allen zweifelhaften Stellen angebrachten Pfeilen und Wegweisern folgend an einer (geschlossenen) Schutzhütte und einem Pavillon mit Ruhebänken vorüber zum Rittnerthof und über den Turmberg nach Durlach (Bahnhof Durlach—Söllingen 2 Std.). E. W.

Aus Bädern und Kurorten.

Herrenalb. Die Zahl der Fremden betrug bis zum 15. Juli 2599.

Baden-Baden. Die Zahl der Kurgäste beträgt bis heute 44 194.

Badenweiler hat auch in diesem Jahre eine glänzende Saison. Hotels und Pensionen sind voll besetzt. Der großen Teuerungswelle gegenüber, die jetzt zur Erhöhung der Hotelpreise zwingt, hat Badenweiler in richtiger Voraussicht von vorneherein seine Preise angepaßt, so daß jetzt nur unwesentliche Erhöhungen der Hotelpreise nötig waren. Den Ausländern, die in starkem Prozentsatz sich hier befinden, kommt man bezüglich der Aufenthaltserlaubnis entgegen. Den deutschen Kurgästen ist durch die Kurtaxbestimmungen der Aufenthalt besonders erleichtert. Am 15. Juli fand das erste Tanzturnier statt, am 12. und 13. August soll die erste Badenweiler Modeschau stattfinden. Gastspiele des Baden-Badener und Basler Theaters finden in nächster Zeit statt. Die Zahl der Kurgäste war bis 15. Juli insgesamt 5310 Personen.

Literatur.

Der Triberger Führer, „Triberg in Wort und Bild", verfaßt von Bürgermeister de Pellegrini in Triberg, ist soeben von der Städtischen Kurverwaltung in 3. Auflage herausgegeben worden. Das 96 Seiten umfassende Werk behandelt die Landschaft, Sage und Geschichte der Gegend, die Schwarzwaldbahn, die Stadt und ihre Einrichtungen, das Erwerbsleben, das Klima, die Kurmittel und Heilanzeigen, die Winterdarbietungen, die Sehenswürdigkeiten, Geselligkeiten und Unterhaltung, Spaziergänge und Ausflüge, Auto- und Wagenfahrten und was der Fremde sonst noch wissen muß. 80 Bilder nach Gemälden der Kunstmaler Professor Hasemann und Professor C. Liebich in Gutach sowie nach photographischen Aufnahmen schmücken den Text. Der von Professor C. Liebich entworfene mehrfarbige Umschlag gibt einen Gesamtüberblick über den Kurort und dessen herrliche landschaftliche Lage. Ein Pharusplan der Stadt und eine Umgebungskarte sind dem Führer beigeheftet. Die technische Ausführung durch die Schönenbergersche Buchdruckerei in Triberg ist vorzüglich gelungen. Der ebenso unterhaltende wie praktisch brauchbare Führer, der bei der Städtischen Kurverwaltung und bei den Triberger Buchhandlungen zu dem billigen Preis von 20 Mk. erhältlich ist, kommt für die Teilnehmer an der Sonderfahrt am Sonntag gerade recht.

„Berge in Not!" Genügt es nicht, wenn wir unsere Not haben? — Antwort auf diese Gegenrede finden wir in dem neuesten Hefte der „Deutschen Alpenzeitung", die der Hauptversammlung des Alpenvereins in Bayreuth zugeeignet ist. Eine neue Aufgabe wird dem Alpenverein zugewiesen, der Schutz der Berge vor all dem „Erschließen", das in den letzten Jahrzehnten und Jahren neben Hunderten von Bergfreunden auch Tausende von Unberufenen in die Berge brachte. Danken wir es der Alpenzeitung, daß wir nicht nur leere Worte über diese wichtige Frage bringen, sondern im gleichen Hefte prächtige Beiträge aus dem „Verlorenen Paradiese" der unverschlossenen Berge bieten. Die Ammergauer Berge sind es vor allem, die in ihrer früheren Schönheit geschildert werden und von „Passionsspielen" selbst ist ein wertvoller Beitrag in dem Hefte, das aus dem Wetterstein noch eine längst vergessene Erzählung des alpinen Klassikers Hermann von Barth bringt. — Ergreifend in ihrer glänzenden Gestaltungskraft wirkt die Erzählung: „Der Todeskampf" von Ch. Gos — auch dieser Beitrag beweist, in welch hervorragender Weise die Schriftleitung des Blattes bemüht ist, in der „DAZ" dem Bergfreunde etwas ganz besonderes zu bieten. Drei Kunstbeilagen und zahlreiche Textbilder schmücken das stattliche Heft, in dem auch die Ankündigung eines neuen Preisausschreibens enthalten ist. Drei Freifahrten in die Schweiz winken den glücklichen Siegern, die dem Verlage die meisten neuen Bezieher gewinnen. Alle Einzelheiten des Wettbewerbs findet der Leser in dem Hefte selbst, das wir unsern Lesern bestens empfehlen.

Briefkasten.

N. S. in Konstanz. Es ist uns eine Genugtuung, daß Ihnen die „Badischen Bilder" gefallen. Sie haben recht. Es liegt in unserem Programm, die Schönheiten der engeren Heimat plastisch darzustellen. Auch die Sagen werden fortgesetzt. Uebrigens gehen uns dauernd zustimmende Aeußerungen zu. Jede Mitarbeit ist nach wie vor erwünscht. Selbstverständlich werden die Beiträge honoriert.

BADEN-BADEN.

Angenehmster Sommeraufenthalt! Mittelpunkt schönster Schwarzwaldausflüge!

Ganzjähriger Kurbetrieb! Unterkunftsmöglichkeit für alle Ansprüche!

Das weltberühmte Thermalbad im Schwarzwald.
Heilanzeigen: Gicht, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gelenkerkrankungen, Neuralgien (besonders Ischias). Katarrhe der oberen und tieferen Luftwege.
Besondere künstlerische, gesellschaftl. u. sportliche Veranstaltungen im Sommer und Herbst
Auskunft durch das Städtische Verkehrsamt.

Kur- und Badehaus Darmstädter Hof
Thermalbäder aus der Ursprungsquelle im Hause. Lift. Vollständige gute Verpflegung. Das ganze Jahr geöffnet. Pension von 250 Mk. an. Tel. 198 Betriebsl. A. Zimmermann.

Hotel Regina
unter persönlicher Leitung des Besitzers. Vornehmes Familienhotel I. Ranges beim Kurhaus. Großer schattiger Garten. Terrassenrestaurant. Bes. **P. Keppeler.**

Hotel Drei Könige
mit Restaurant. In nächster Nähe des Kurgartens, Anlagen und Trinkhalle. Neuzeitlich eingerichtet. L. Aug. Hoffmann.

Hotel Schwarzwald-Hof Altbekannt bürgl. Haus, nächst der Badeanstalten u. Kuranlagen, das ganze Jahr geöffnet. Wein- u. Bier-Restaur., Pension. Tel. 9. A. Wäldele, Bes.

Peters Badhotel „Zum Hirsch"
130 Zimmer, wovon viele mit anschließendem Privat-Thermalbad. — Volle Pension von Mk. 320.— an.

Hotel Stadt Straßburg u. Quellenhof
Sophien-Allee. Allernächst den Bädern und Kurhaus. Neuzeitlich eingerichtet. Fließendes Wasser in allen Zimmern. Großer Garten. Terrassen. Zimmer und Verpflegung von 320 Mk. ab. Besitzer: Fritz Höllischer.

Hotel Terminus. Gegenüber dem Bahnhof, schöne freie Lage. Jeder Komfort. Restaurant und Terrasse. Mittlere Preise. Zentralheizung. Das ganze Jahr geöffnet. Gebrüder Benz.

Stadtgarten-Restaurant
Telefon 174 Karlsruhe Telefon 174
Schöne Lokalitäten. Gedeckte Hallen.
Kaffee mit eigener Konditorei
Vorzügliche Weine. ff. Biere.
Warme und kalte Speisen.
Inhaber: Max Schmitges.

Für die Reise gibt es nichts Praktischeres und Billigeres, als meine bewährte
Dauer-Wäsche
kalt abwaschbar, mit la Stoffeinlage. Weiter empfehle
Hosenträger, Krawatten, Schirme, Stöcke, sowie sämtl. Herrenartikel.
Spezialhaus für Dauerwäsche u. Herrenmode-Artikel
Andr. Weinig jr., Karlsruhe, Tel. 5476, Kaiserstr. 40

Herrenalb
Das Paradies des nördl. Schwarzwaldes.
Beliebter Tagesausflug von Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Pforzheim. — Touristenzielpunkt. — Prächtige Tannenwälder. — Herrliche Spazierwege. — Zahlreiche Aussichtspunkte. — Kuranlagen. — Conversationshaus. — Renom. Hotels, Pensionen, Villen, Sanat. etc. Mäßige Preise. — Ab 20. Mai täglich Konzerte der Kurkapelle, Theater etc. Nähere Auskunft durch die Kurverwaltung.

Wald Heil! Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung von Karlsruhe und in den Schwarzwald.
Neue Folge / Von E. Weiner.
Taschenformat / In starkem Umschlag / Mit 4 zweifarbigen Uebersichtskarten.
Preis Mk. 5.-, ohne Karten Mk. 4.- u. Buchhändlerzuschlag.
— Zu beziehen durch alle Buchhandlungen —

Zur Brennholzversorgung in Baden.

Von amtlicher Seite wird mitgeteilt:

Auch mit der Verordnung vom 1. April 1922 ist es nicht gelungen, die auf dem Gebiet der Brennholzversorgung eingerissenen Mißstände zu beseitigen; insbesondere hat sich gezeigt, daß allein durch eine vermittelnde Tätigkeit der Forstbehörden der dringendste Brennholzbedarf der holzarmen Gemeinden unseres Landes nicht sichergestellt werden kann. Das Ministerium des Innern hat sich daher genötigt gesehen, durch eine neue Verordnung die Vorschriften über die Brennholzversorgung in wesentlichen Punkten zu ergänzen. Vor der Erlassung dieser neuen Bestimmungen wurde den beteiligten Kreisen Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben. Erfreulicherweise haben sämtliche Beteiligten, die an der Besprechung teilnahmen, insbesondere auch die Waldbesitzer, weitgehendes Verständnis für die Notwendigkeit der nunmehr ergriffenen Maßnahmen gezeigt.

Bei der Neuregelung wurde das Versteigerungsverbot beibehalten, jedoch können die Forstbehörden ausnahmsweise Versteigerungen zulassen. Von dieser Möglichkeit wird vorläufig nur bei dem Absatz von Stockholz und unaufbereitetem Reisholz Gebrauch gemacht werden können, bei der Abgabe von Derbbrennholz nur dann, wenn aus besonderen Gründen ohne Versteigerung eine zweckentsprechende Verwertung des Brennholzes nicht möglich ist (Hochwassergefahr, besonders ungünstige Lage des anfallenden Brennholzes).

Die Genehmigungspflicht für den Verkauf von Brennholz ist auch auf den Verkauf durch andere Personen als Waldbesitzer ausgedehnt worden. Bei der Anwendung der alten Vorschriften hat sich gezeigt, daß die Freilassung des kleinen Waldbesitzes von der Genehmigungspflicht dem Handel Gelegenheit gab, unter außerordentlichen Preistreibereien die Erträgnisse der freigelassenen Wälder zusammenzukaufen und zu hohen Preisen an besonders zahlungsfähige Käufer in den Städten abzusetzen. Dem soll in Zukunft dadurch vorgebeugt werden, daß auch der Verkauf von Brennholz durch den Handel, soweit es sich nicht um die Hausbrandversorgung der Bevölkerung am Orte der gewerblichen Niederlassung des Verkäufers handelt, genehmigungspflichtig wird. Genehmigungspflichtig ist hiernach insbesondere der Brennholzverkauf durch den Handel für den Bedarf der Industrie (nicht aber für den Bedarf des Handwerks, vor allem der Bäckereien).

Mit der Einführung der Anmeldepflicht bezüglich des anfallenden Schichtholzes und der Ermächtigung der Forstbehörden zur Inanspruchnahme von Brennholz beim Waldbesitzer ist keine Wiedereinführung der Zwangswirtschaft beabsichtigt; es wäre auch auf diesem Wege ausgeschlossen, den Brennholzbedarf der Bevölkerung in vollem Umfang zu decken. Die neuen Vorschriften sollen aber den Forstbehörden die Möglichkeit geben, das zur Befriedigung des dringendsten Bedarfs erforderliche Brennholz an die waldarmen Bedarfsgebiete unseres Landes zu bringen, ohne daß diese Gebiete gezwungen sind, durch Entsendung von Aufkäufern die Holzpreise in unerträglicher Weise in die Höhe zu treiben. Es darf erwartet werden, daß im allgemeinen kein Zwang angewendet werden muß, daß es vielmehr gelingen wird, im Wege der freien Vereinbarung zwischen den Forstbehörden und den Waldbesitzern zu einer befriedigenden Lösung zu gelangen.

Die Versorgung jener Bedarfsgemeinden, die in Ueberschußgebieten liegen, wird im allgemeinen nicht durch Zuweisungen der Forstabteilung erfolgen; derartige Gemeinden haben vielmehr durch unmittelbare Käufe von Holz ihren dringendsten Bedarf zu decken. Zur Vermeidung von Preistreibereien wird es sich auch für diese Gemeinden empfehlen, die Beratung und Vermittlung der zuständigen Forstämter, deren Genehmigung zu den abgeschlossenen Käufen ohnehin erforderlich ist, in Anspruch zu nehmen.

Die Festsetzung der Holzpreise bleibt wie bisher der Vereinbarung der Beteiligten überlassen, jedoch werden die Forstämter auch fernerhin für das in den Staatswaldungen anfallende Brennholz Anschläge und im übrigen Angemessenheitspreise festsetzen: diese von den Forstbehörden festgesetzten Preise werden als Richtpreise betrachtet, deren wesentliche Ueberschreitung regelmäßig als Preistreiberei verfolgt wird.

Besondere Beachtung bedarf die Regelung des Gabholzbezugs. Um zu verhindern, daß trotz der Bestimmungen der Gemeindeordnung und der mehrfachen Mahnungen durch die Behörden auch weiterhin Gabholz über das dringendste Feuerungsbedürfnis der Berechtigten hinaus zur Verteilung gelangt, werden in Zukunft die Forstbehörden bei der Feststellung des abzugebenden Ueberschusses aus Gemeindewaldungen auch eine Prüfung der Gabholzverteilung der beteiligten Gemeinden vornehmen und Gabholz, das über das dringendste Feuerungsbedürfnis der Berechtigten zur Verteilung gelangen soll, dem an die Bedarfsgebiete abzuliefernden Ueberschuß hinzurechnen. Die Bedarfsgemeinden haben die Verteilung des ihnen zugewiesenen Brennholzes unter Berücksichtigung der Dringlichkeit des Bedarfs örtlich zu regeln. Verkäufe von Gabholz durch die Berechtigten sind strafbar. Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 Mark bestraft. Gegen den unzulässigen Handel mit Brennholz wird ebenfalls in der schärfsten Weise eingeschritten werden.

Badische Politik

Die erhöhten Ziffern der Staatsausgaben.

Der von uns schon erwähnte angekündigte erste Nachtrag zum Staatsvoranschlag für die Rechnungsjahre 1922/1923 ist im Druck erschienen. An Ausgaben beanspruchen im einzelnen an Mehrausgaben im außerordentlichen Etat das Finanzministerium 98,4 Millionen Mark (jeweils für die beiden Rechnungsjahre zusammen), das Ministerium des Innern 27 Millionen Mark, das Justizministerium nahezu 4 Millionen Mark, das Ministerium des Kultus und Unterrichts etwas über 37 Millionen Mark und das Arbeitsministerium 55,5 Mill. Mark, das sind zusammen etwas über 222 Millionen.

Im ordentlichen Etat beanspruchen jährlich das Finanzministerium 25 Millionen, das Ministerium des Innern 6,4 Millionen, das Justizministerium 3,7 Millionen, das Ministerium des Kultus und Unterrichts etwas über 45 Millionen und das Arbeitsministerium etwas über 7 Millionen Mark. Die Summe dieser Mehrausgaben im ordentlichen Etat beläuft sich jährlich auf 87,3 Millionen Mark.

An Einnahmen verzeichnet der erste Nachtrag im außerordentlichen Etat für die beiden Jahre zusammen beim Ministerium der Finanzen 63,2 Millionen, beim Ministerium des Innern 250 000 Mark, beim Arbeitsministerium 7,2 Millionen, zusammen 70,7 Millionen Mark.

Im ordentlichen Etat sind an Einnahmen jährlich eingesetzt beim Ministerium der Finanzen 160,4 Millionen Mark, beim Ministerium des Innern 760 500 Mark und beim Arbeitsministerium 1,8 Millionen Mark, zusammen 163 Millionen Mark.

Verglichen mit der Summe der Ausgaben von 87,3 Millionen Mark jährlich im ordentlichen Etat und 222 Millionen für beide Jahre zusammen im außerordentlichen Etat verbleibt im ordentlichen Etat ein Mehrbetrag der Einnahme für die beiden Jahre zusammen von 151,2 Millionen Mark. Da im außerordentlichen Etat der Mehrbetrag der Ausgabe 151,4 Millionen beträgt, so ist die Mehrausgabe überhaupt 153 600 Mark.

In dem ersten Nachtrag erscheint unter „Einnahmen" u. a. ein Betrag von 159 Millionen (für ein Jahr) als Steuer vom Grundvermögen und vom Gewerbebetrieb, ferner die Summe von 60 000 Mark für die beiden Jahre zusammen als außerordentliche Holzeinnahme für 1922 infolge der gesteigerten Holzpreise. Die Wohnungsabgabe, einschließlich des Reichsanteils der Gemeinden ist mit 123,3 Mill. Mark für ein Jahr als Einnahme in den Nachtrag eingestellt.

Für die Errichtung der Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz erscheint eine Nachforderung von 10½ Mill. Mark und für die Anstalt bei Wiesloch eine solche von 1,7 Mill. Mark. Für den Umbau des Kurhauses in Baden-Baden werden etwas über 3 Millionen nachgefordert.

Notwendig geworden ist eine Erhöhung der Staatsdotation für die Hochschulen. So erscheint in dem Nachtrag ein Betrag von 15,6 Millionen als Staatsdotation für die Universität Heidelberg, ein Betrag von 13,9 Millionen für die Universität Freiburg und ein solcher von nahezu 8 Millionen für die Technische Hochschule in Karlsruhe.

Unter „Wissenschaften und Künste" erscheint eine Nachforderung von 1,7 Millionen für die Landeskunstschule in Karlsruhe, von 1,3 Millionen für die Kunstgewerbeschule in Pforzheim, von 3,2 Millionen für das Staatstechnikum in Karlsruhe und von 355 000 Mark für die Landessternwarte in Heidelberg. Fernerhin ist ein Betrag von je 200 000 ℳ als Staatsbeitrag zu kulturellen Landesorganisationen, für die Erweiterung des Besucherkreises der Theater und für die Wiederherstellung der Glasfenster am Freiburger Münster eingesetzt.

Als Beihilfe für die Kleinrentnerfürsorge findet sich im ersten Nachtrag eine Nachforderung von 6,2 Millionen Mark. Weiterhin ist eine Nachforderung von 10 Millionen als Arbeitgeberzuschüsse des Staates zu Wohnungen für seine Beamten und Arbeiter zu vermerken.

Für die Simultanschule.

t. **Waldshut**, 20. Juli. Die hier vor einigen Tagen stattgefundene Bezirkslehrertagung sprach sich einmütig für die Beibehaltung der Simultanschule in Baden aus, die nur segensreich gewirkt habe und deshalb erhalten bleiben müsse. Auch die Bezirkslehrertagung zu Waldshut verurteilte, daß man die Schuljugend, das spätere gemeinsame Volk, nach Weltanschauungen und Konfessionen trennen wolle. Was das Verhältnis zur Kirche anbelange, so könne von den Lehrern nicht gesagt werden, daß sie sich religionsfeindlich benommen hätten. Die Lehrerschaft würde sich in ihrem Bestreben um das Wohl der Jugend und des Volkes nicht beirren lassen, und bitte die Oeffentlichkeit, sie hierin zu unterstützen.

Die Elternbeiräte an den Mittelschulen.

Man schreibt uns:

Der Artikel in Nr. 194 des Tagblattes: „Die Elternbeiräte an der Volksschule" darf soweit er die Elternbeiräte der Mittelschulen be- und verurteilt, nicht unwidersprochen bleiben. Wenn den vielen und verschiedenen Räteformen, die uns die Revolution geschenkt hat und die größtenteils mit dem Fluche der Ueberflüssigkeit endeten, ist das System der Elternbeiräte an den Mittelschulen eines der verheißungsvollsten. Aus dem Umstande der Untauglichkeit und der Unbeliebtheit in den weitesten Kreisen des Bürgertums dieser Institutionen ist es wohl zu erklären wenn im Volke, insbesondere in der Elternschaft, auch dieses Rätesystem nicht der Anerkennung und Bedeutung teilhaftig wurde, die es ihrem Zweck und Wesen nach wohl verdiente.

Die Elternbeiräte sind eine neue Einrichtung, es ist begreiflich, wenn in der ersten Zeit ihres Daseins nicht alles nach Wunsch geht, aber deshalb muß gegen die summarische Verurteilung des angezogenen Artikels Front gemacht werden. Er leistet sich ein gut Stück Uebertreibung und wirft unter anderm den Elternbeiräten vor, daß sie dazu beitragen, die Autorität der Schule zu untergraben. Aus eigener Erfahrung weiß ich, daß das Gegenteil der Fall ist. Durch die ständige Fühlungnahme mit den Schulleitungen und den Schulen ist es erst möglich, den verantwortungsvollen Lehrerberuf näher kennen und schätzen zu lernen und im Austausch gegenseitiger Anliegen und Wünsche Unstimmigkeiten auszumerzen. Die Notwendigkeit der Wahrung der Autorität und Disziplin ist meines Wissens bei jeder Gelegenheit stark unterstrichen worden. Daß der Autoritätsglaube schwer darnieder liegt, wissen wir und haben wir in den vergangenen Tagen wieder gesehen, aber daran sind die Elternbeiräte unschuldig!

Die Karlsruher Elternbeiräte haben sich auch nicht begnügt mit der Schlichtung kleiner und kleinlicher Dinge, sie haben oft versucht, von sich aus beizutragen an dem Ausbau unserer Schulen, um so den Erfordernissen unserer Zeit mehr als es nach dem herkömmlichen Rezept geschieht, Rechnung zu tragen. Zugegeben muß leider werden, daß die viele Mühewaltung, die große Opferfreudigkeit vieler Elternbeiratsmitglieder und deren Vorsitzenden nicht immer im richtigen Verhältnis stehen zu den Erfolgen. Zu diesem bedauerlichen Mißverhältnis trägt zum Teil der Umstand bei, daß es bis dato nicht möglich war, die Karlsruher Elternbeiräte der einzelnen Anstalten einander näher zu bringen; der Zusammenschluß aller in besonders wichtigen Fragen müßte selbstverständlich von nachhaltigerer Bedeutung werden. Wenn dies gelänge und die Indolenz der Karlsruher Elternschaft einer regeren, freudigeren Anteilnahme Platz machte, dürfte doch manches in so schwerer Zeit für unsere liebe Jugend erreicht werden. K.

Aus Baden

Verbot der Verarbeitung von Obst und Obsterzeugnissen zu Branntwein.

Amtlich wird mitgeteilt:

Trotz der reichen Kirschenernte haben die Kirschenpreise eine außerordentliche Steigerung erfahren. An dieser Entwicklung tragen zweifellos die Aufkäufe für Brennzwecke einen wesentlichen Teil der Schuld. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Entwicklung, wie sie sich bei den Kirschen gezeigt hat, bei anderen Obstarten die gleiche sein wird. Diesem Treiben muß nachdrücklichst entgegengetreten werden, da die Versorgung der Bevölkerung mit frischem Obst der Herstellung von Branntwein vorgeht.

Das Ministerium des Innern hat daher die Verarbeitung von Obst und Obsterzeugnissen aller Art mit Ausnahme von Brennkirschen, von Fall- und Steinobst, das für den menschlichen Genuß untauglich ist, sowie von Trestern zu Branntwein, sowie das Einschlagen von Obst und Obsterzeugnissen zu diesem Zwecke mit sofortiger Wirkung verboten. Als Brennkirschen gelten nur solche Kirschen, die sich zum Genusse in rohem Zustande nicht eignen und die in ihrem Erzeugungsgebiet herkömmlich zur Branntweinbereitung verwendet zu werden pflegen.

Weinbauverband und Reblausbekämpfung.

t. **Freiburg**, 20. Juli. Der Badische Weinbauverband hielt kürzlich hier eine Sitzung ab, an der die Frage der Heranziehung der Winzer zu den Kosten der Reblausbekämpfung besprochen wurde. Hierbei wurde eine Uebernahme eines Teils der Kosten der Reblausbekämpfung durch die Winzer abgelehnt. Da das Reblausgesetz ein Reichsgesetz ist, wird erwartet, daß das Reich auch die Kosten für die Durchführung trägt, und daß die im Frühjahr vom Reichstag bewilligten 3 Millionen aus dem Reichsweinsteuerfond der Geldentwertung entsprechend, so erhöht werden, daß die Kosten für die Reblausbekämpfung davon bestritten werden können. Ferner wurde gewünscht, daß das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft die neuen Ausführungsbestimmungen zum Reblausgesetz so rasch wie möglich in Geltung treten läßt. — Weiter wurde in der Sitzung die zukünftige Förderung des badischen Weinbaus behandelt und gewünscht. Eine Entscheidung in der Frage, ob die Weinbauförderung der Badischen Landwirtschaftskammer angegliedert werden solle, wurde nicht gefaßt.

Badischer Forstverein.

= **Forbach** (Murgtal), 20. Juli. Am 9., 10. und 11. d. Mts. hielt der Badische Forstverein hier seine 58. Jahresversammlung ab. Die Tagung war aus allen Teilen des Landes gut besucht. Eingeleitet wurde sie am Sonntag durch eine Besichtigung des Murgwerkes. Am Montag folgte die Hauptversammlung, und am Dienstag fand sie ihren Abschluß mit einer Begehung der hochinteressanten und holzreichen Murgschifferschafts-Waldungen. Forstmeister Stephani hatte Tags zuvor in eingehenden Ausführungen die waldbauliche Behandlung dieser Waldungen, Forstmeister Schuler die geologischen und botanischen Verhältnisse des hinteren Murgtales erläutert.

Die Hauptversammlung beschäftigte sich neben internen Organisationsfragen namentlich mit der zeitgemäßen Regelung der Waldarbeiterverhältnisse und Waldarbeiterentlohnung. Die Aussprache wurde durch ein diese auch für die Forstverwaltung lebenswichtige Frage klar beleuchtendes Referat des Forstmeisters Dießlin eingeleitet, an das sich eine lebhafte Aussprache anschloß, die getragen war von großem sozialem Verständnis für die Arbeiterprobleme. Man war sich einig, daß alles geschehen müsse, um die Schaffensfreudigkeit der Arbeiter zu erhöhen und einen zufriedenen und zuverlässigen Waldarbeiterstamm zu erhalten.

Freudig begrüßt wurde es von allen Teilnehmern, daß der Leiter unserer Finanzverwaltung, Finanzminister Köhler, der Tagung beiwohnte und dadurch sein lebhaftes Interesse für die große, heute mehr denn je in den Vordergrund gerückten Aufgaben der Forstwirtschaft bekundete.

Für die badische Staatsforstverwaltung war Landesforstmeister Gretsch anwesend. Als Vertreter des Bad. Beamtenbundes und des Verbandes der bad. Oberbeamtenvereine durfte der Forstverein Oberamtsrichter Dr. Jolly in seiner Mitte begrüßen. Außerdem wohnten der Versammlung Bürgermeister Fritz von Forbach und Vertreter der umliegenden Waldungen an.

Nachdem Minister Köhler zu den im Laufe der Debatte auftauchenden Fragen mehrfach Stellung genommen hatte, ergriff er am Schlusse zu längeren, von den Anwesenden begeistert aufgenommenen Ausführungen, namentlich auch über allgemeine Beamtenfragen das Wort. Als langjähriger Beamter warnte er vor einseitiger und ausschließlicher Betonung der Besoldungsfragen, da dies ein allmähliches Herabgleiten des Beamten zum einfachen Lohnempfänger zur Folge habe und die sich neuerdings zeigenden Absplitterungsbestrebungen einzelner Beamtenorganisationen vom allgemeinen Beamtenbund begünstige. Nur wenn die Beamten sich fest zu den auf unermüdlicher Berufs- und Arbeitsfreudigkeit, Pflichterfüllung, Zuverlässigkeit und Treue zum Staate sich aufbauenden Grundlagen des Berufsbeamtentums bekennen, können sie ihre Stellung wahren und auch einer entsprechenden Berücksichtigung und Wertschätzung seitens der übrigen Berufsstände gewiß sein. Ein so geartetes Berufsbeamtentum sei aber auch die festeste Stütze der staatlichen Ordnung und unbedingt nötig, um unser Land aus dem wirtschaftlichen Elend wieder besseren Zeiten entgegenzuführen.

Dieses bemerkenswerte Eintreten des Ministers für ein gesundes Berufsbeamtentum wird, wie bei den in Forbach versammelten oberen Forstbeamten, so auch in allen Kreisen der Beamtenschaft dankbare und freudige Zustimmung finden.

*

t. **Langenbrücken** (A. Bruchsal), 20. Juli. Der hiesige frühere Arzt Dr. Barth hat sich am letzten Sonntag in seiner Wohnung erschossen. Was den Mann zu dieser Tat veranlaßte, ist unbekannt.

t. **Mannheim**, 19. Juli. Im Alter von 59 Jahren ist der Direktor der Zuckerfabrik Waghäusel, Dr. Albert Franck, auf seinem Gut Straßenheim gestorben. Nahezu 40 Jahre stand er in den Diensten der genannten Zuckerfabrik. Er war zunächst als Gutsverwalter, später in der Leitung der Gesamtlandwirtschaft und seit 1912 im Vorstand der Gesellschaft tätig. Der Verstorbene galt als eine Autorität auf allen Gebieten der Landwirtschaft. Erst vor wenigen Wochen war ihm von der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim die Würde eines Ehrendoktors verliehen worden.

i. **Walldorf**, 19. Juli. Die seit dem 1. Juni stillgelegte Straßenbahn ist dieser Tage nach umfänglicher Reparatur mit vermindertem Personal wieder in Betrieb genommen worden.

a. **Weinheim**, 20. Juli. Zum 35jährigen Stiftungsfest des Gastwirtevereins Weinheim und Umgebung überbrachte Kollege Goetz-Karlsruhe dem hiesigen langjährigen 1. Vorsitzenden Hocheisel und dem Gastwirt Georg Müller im Auftrage des Präsidiums des Badischen Gastwirteverbandes je ein Diplom für besondere Verdienste um den Gastwirtsstand.

t. **Rastatt**, 19. Juli. Zum Vorsitzenden des Verbandes der Krankenkassen selbständiger Handwerker und Gewerbetreibenden Deutschlands wurde in Dresden Gewerberat A. Niederbühl in Rastatt, der Vorsitzende der Badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen, einstimmig wiedergewählt.

t. **Kehl**, 20. Juli. Aus Straßburg berichtet die Zeitung „La Republique": Ein hiesiger Mechaniker hat in Kehl einen Soldaten, der regelmäßig von Kehl hierher mit einem Fuhrwerk gefahren ist, dazu verleitet, auf seinem Wagen ihm 52 Ketten für Fahrräder mitzunehmen, um so den Zoll zu sparen. Der Soldat ging darauf ein, wurde aber am französischen Zoll angehalten und der Wagen untersucht, wobei sich die Ketten fanden und beschlagnahmt wurden. Der Mechaniker hat sich, als er sah, daß die Zöllner den Wagen anhielten, sofort entfernt, wurde aber ermittelt. Beide Täter wurden zu 15 Tagen Gefängnis mit Strafaufschub und zu der Zollstrafe von 879,50 Franken verurteilt.

t. **Windschläg** b. Offenburg, 20. Juli. Während die Witwe Xaver Kämpf mit ihren Leuten auf dem Felde arbeitete, wurden ihr aus ihrem Hause 15 000 ℳ gestohlen. Auch Weißzeug fehlt. Der Täter hatte ein Loch in die Mauer gebrochen und kam durch den Heustadel in das Haus. Man vermutet, daß es ein früherer Knecht war.

t. **Oensbach** b. Achern, 20. Juli. Ein Unwetter mit schwerem Hagelschlag hat an den Feldfrüchten großen Schaden verursacht. Der Tabak und die Reben sind vielfach ganz zerschlagen worden. Auch die Frucht wurde sehr mitgenommen.

t. **Ihringen** (Kaiserstuhl), 19. Juli. Auf der Gemarkung Sasbach am Kaiserstuhl soll ein umfangreicher Reblausherd aufgefunden worden sein.

t. **Köndringen** (A. Emmendingen), 20. Juli. Das Hagelwetter am vergangenen Sonntag hat in den Weinbergen der Gemeinde einen Schaden von wenigstens einer Million Mark angerichtet.

t. **Rötenbach** (Amt Neustadt), 20. Juli. Am letzten Sonntag vertrieben sich einige 17—18jährige Burschen die Zeit damit, daß sie im Walde eine Revolverschießerei veranstalteten. In der Meinung, der Revolver sei entladen, legte einer der Burschen auf dem Heimweg auf den Jos. Knöpfle von hier an und schoß diesem durch die Schulter. Der Getroffene mußte ins Krankenhaus nach Löffingen gebracht werden.

t. **Waldshut**, 20. Juli. In der in der Nähe von Schwerzin gelegenen Kiesgrube wurde gestern mittag der 38jährige verheiratete Postschaffner Karl Kiesel durch herabrutschende Sandmassen verschüttet, was seinen Tod zur Folge hatte.

t. **Waldkirch** (Elztal), 20. Juli. Zur Milderung der Brennstoffnot schlägt ein Kenner des Kandels die Ausbeutung des Hochmoors am Kandel zur Torfgewinnung vor. Das Moor befindet sich in der Nähe des sog. Kandelfelsens. Der zuständigen Behörde wird nahegelegt, den Platz durch einen Sachverständigen in Augenschein nehmen und prüfen zu lassen.

t. **Gengenbach**, 20. Juli. Der verheiratete Landwirt Paul Dold aus Strohbach, der im Gengenbacher Stadtwald auf Gemarkung Bermersbach mit Holzfällen beschäftigt war, wurde von einem durch den Sturm abgerissenen Ast so unglücklich auf den Kopf getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

t. **Lörrach**, 20. Juli. Hier wird Anfang nächsten Monats ein vollständig neu eingerichtetes Fernsprechamt dem Verkehr übergeben. Um das gute Einvernehmen zwischen der hiesigen Fernsprechleitung und den Teilnehmern auch weiterhin zu fördern, und um dem Publikum die vielen Schwierigkeiten begreiflich machen zu können, die auch das Fernsprechamt täglich zu überwinden hat, ladet die Postverwaltung ihre Teilnehmer in den drei letzten Tagen dieser Woche zu einer Besichtigung unter Führung der einzelnen Leiter des Fernsprechamts ein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Aus dem Stadtkreise

Die Erhaltung der Kapitalwerte.

Die fortschreitende Entwertung unserer Papiermark ist offensichtlich von den schlimmsten Folgen für unser gesamtes Wirtschaftsleben begleitet, objektiv und subjektiv. Es werden ständig alte wohlerworbene Werte gemindert, Eigentum zerstört und insbesondere der Antrieb zum Sparen, zum Ansammeln von Kapital, gelähmt. Wenn sich das Ersparte, das in Staats- oder Industriepapieren, Lebensversicherungen, u. dergl. Angelegte von Jahr zu Jahr immer mehr verflüchtigt, dann wird die große Masse statt vernünftig zu sparen, lieber den gesamten Verdienst sofort wieder vollständig verbrauchen, Verschwendung treiben, außer den nötigen auch unnötige Gegenstände kaufen, und zwar bei vorhandenen Mitteln zu jedem beliebigen Preise wodurch die Preise ständig weiter in die Höhe getrieben und das Geld immer weiter entwertet wird. Während wir jetzt in Deutschland alle Ursache hätten, sorgsam zu sparen, jede Vergeudung zu vermeiden und Kapital zu bilden, ist infolge der fortschreitenden Geldentwertung das Gegenteil der Fall; wir treiben, wenn die Dinge in dieser Weise weiter laufen, dem Abgrund zu.

Eine heilsame Aenderung kann nur dann in ausgiebiger Weise eintreten, wenn es gelingt, dem Kapital bezw. dem Kapitalzins unabhängig von der fortschreitenden Geldentwertung seine ursprüngliche Kaufkraft zu erhalten, d. h. seinen heutigen Goldwert, bezw. den zur Zeit des Eingehens eines neuen Schuldverhältnisses vorhandenen Goldwert, auch für die Zukunft zu bewahren. Um dieses Ziel zu erreichen, ist durch staatliche Anordnung festzusetzen, daß die in Papiermark zu zahlenden Schuldbeträge jeweils in dem gleichen Maße steigen, wie der Wert der Papiermark fällt; eine Regelung, wie sie sich bezüglich der Pachtzinse, der Löhne, der Lebensmittel, der Waren im freien Spiel der wirtschaftlichen Kräfte mehr oder minder zutreffend, ohne Eingreifen des Staats, vollzieht. Zu diesem Zweck wird für jedes neue Jahr der jeweils in Rechnung zu stellende Goldwert der Papiermark durch die Reichsbehörde in wirtschaftlich angemessener Weise festgesetzt. Ist nun die Schuld im Jahre a, wo der Goldwert der Papiermark zu wa festgesetzt war, zu p Prozent Verzinsung eingegangen worden, so beträgt in einem beliebigen späteren Jahre x, wo der Goldwert der Papiermark gleich wx ist, der Schuldzins $px = p.wa : wx$. Selbstverständlich muß bei dieser Berechnung die bis zu Beginn der Neuregelung eingetretene Geldentwertung voll anerkannt werden; es ist daher bezüglich aller Schulden, die im Jahre der Neuregelung bereits vorhanden waren, als wa der Goldwert dieses Anfangsjahres einzuführen.

Zur Erleichterung der erforderlichen Rechnungen wird amtlich zu Beginn eines jeden neuen Jahres eine kleine Tabelle bekannt gegeben mit den Goldwerten der Papiermark aller vorhergehenden Jahre (bis zurück zum Jahre der Neuregelung) und sämtlicher in Betracht kommender Verhältniszahlen wa : wx; und den dem laufenden Jahr entsprechenden Zinsbeträgen für die normalen Zinsfüße, etwa von 3 bis 6 Prozent. **An Hand einer solchen Tabelle ist es einem Jeden leicht möglich, in kürzester Zeit die ihn interessierenden Schuldzinsen auszurechnen.** Auf den Zinsschein der Schuldverschreibungen ist jeweils der Goldwert des Ursprungsjahres bezw. bei älteren Schuldverschreibungen der des Jahres der Neuregelung aufzudrucken.

In gleicher Weise sind die fälligen Beträge der Lebensversicherungen, der Altersrenten und dergl. zu berechnen; ferner die Rückzahlungen von Kapitalschulden. Es wird dabei der gleiche Goldwert zurückbezahlt, der seinerzeit entliehen worden war, und der Schuldner bereichert sich nicht auf Kosten des Gläubigers.

Die Umrechnungen erfordern allerdings etwas Arbeit. Doch ist dies von geringer Bedeutung gegenüber den erreichten großen wirtschaftlichen und sozialen Vorteilen der Neuordnung und deren ausgleichender Gerechtigkeit. F. E.

Badisches Konservatorium für Musik.

In der Zeitspanne von vierzehn Tagen fanden im kleinen Festhallesaal, im Konservatorium und in der Schloßkirche die diesjährigen Prüfungsaufführungen des Badischen Konservatoriums für Musik statt. Die Darbietungen können des Raummangels wegen nicht alle einzeln aufgeführt werden. Die meisten Vortragenden hatten an Innerlichkeit gar manches zu verschenken, man fühlte, daß manches Stück aus einer starken Empfindungswelt wiedergeboren wurde. Dies war wohl auch deshalb möglich, weil den Schülern, mit ganz wenig Ausnahmen, nicht zu schwierige Aufgaben gestellt wurden, so daß auch in technischer Hinsicht samt und sonders vorzügliche Leistungen geboten werden konnten. Erika Hug spielte empfindungsreich Schumann und Grete Bihlmann hat mit leichter Hand Kuhlau erklingen lassen. Hermann Dörtzbach kennt sich auf dem Griffbrett seiner Geige gut aus, er spielt Tartini sauber. Hilde Bürgelin faßte Beethoven verständnisinnig und gefühlvoll an. Grete Zimmermann spielte ein Mozartsches Klavierkonzert mühelos, sicher, mit großer Natürlichkeit. Eine recht tüchtige Geigerin ist Lore Bihlmann, die mit großem Ton das Haydnsche Violinkonzert vortrug. Lene Drach war dem Schumannschen Klavierkonzert in allen Teilen gewachsen, sie führte es mit gediegener Technik und sorgfältiger Auffassung durch. Gudrun Koch bewies mit der klaren Auslegung des Beethovens-Konzertes, daß sie mit dem Werke in engere Fühlung getreten ist. Max Schlager hat sich bei der Führung des Orchesters, das einige dieser Werke begleitete, als ein mit starkem rhythmischem Gefühl begabter Musiker erwiesen. Gerhard Jahn hat bei der Brahmssonate einen klangvollen Ton entwickelt, sein Vortrag zeigte Physiognomie. Vielleicht war die Wanderer-Fantasie eine zu starke Belastung für die physische Kraft von Anna Sautter. Trotzdem wurden beim Vortrag reizvolle Klangwirkungen erzielt, die das begleitende Instrument, an dem Eugenie Schneider saß, trefflich unterstützte. Gertrud Stulz weiß Mozart durchsichtig und graziös zu behandeln. Gertrud Dummel hat Kullak durch ihren weichen Anschlag einschmeichelnd gespielt. Eine temperamentvolle Geigerin ist Else Dreier. Ihr Ton zeigt heute schon Ansätze zu einem fülligen Portomento. Auch Emilie Schech hat einen sicheren, klaren Ton, der auf ein leichtes, geschmeidiges Handgelenk schließen läßt. Franz Holtze spielte Chopin mit Charme, und Hermann Rübenacker ging bei Beethoven kräftig ans Werk. Ulrich Schmid ist heute schon ein Geiger mit beachtlichen Qualitäten. Er hat das Vivaldi-Konzert einwandfrei bewältigt. Gertrud Rottengatter und Hanna Huber zeigen beide ein gesundes rhythmisches und dynamisches Empfinden, sie sind den Schwierigkeiten, die das Es-Dur-Konzert für zwei Klaviere von Mozart in sich birgt, in so hohem Grade gerecht geworden, daß man an dieser Darbietung seine Freude haben konnte. Luise Schäfer ist eine temperamentvolle Geigerin, die mit dem Bach-Konzert eine geistig wie technisch gut durchgearbeitete Leistung bot. Das Lalo-Konzert spielte die Geigerin mit tonlicher Energie. Karl Kottermeier, der von München seinem Meister hierher folgte, hatte mit bewunderungswürdiger musikalischer Gestaltungskraft die Appasionata gespielt. Sein Anschlag ist markig, kraftvoll, und dennoch zart und feinfühlig. Seinen Registern eigneten deshalb alle Zwischenstufen von Piano bis zum Forte. Was er bot, war eine in sich gefestigte, glanzvolle, wohl durchdachte und aus tiefem Gemüt wiedergegebene Musik. Irma Jüngert und Anna Sautter spielten mit sanfter Melancholie und dann auch mit kräftigen Farben vierhändige Schumann-Stücke. Für Chopin hat Judith Bordtmann das erforderliche Feingefühl. Sie hat für diesen Meister die richtige Einstellung. Als sichere Orgelspieler, die auf ihrem Instrument Bescheid wissen, lernte man Wilhelm Krauß und Moritz Nicklas kennen. Bei den gesanglichen Darbietungen war ersichtlich besonderer Wert auf eine individuelle Stimmbildung gelegt worden. Man hatte Gelegenheit, zu beobachten, was aus einer Stimme bei der richtigen Schule überhaupt gemacht werden kann. Ein empfindliches Ohr kontrolliert hier alles Klangliche, sorgt für eine fein und sicher gezogene Linie, ist auf jede Einzelheit der Phrasierung und Dynamik bedacht. Es ist vielleicht Gelegenheit im Laufe des nächsten Jahres, eingehender sich mit der Gesangsabteilung der Anstalt zu befassen. Die Damen Albert, Braun, v. Chelius, Fehr, Idler, Köbele, Raaflaub-Schwerteck, Schied, Schroff und Weiner und Herr Hugg müssen sich diesmal mit einem Gesamtlob begnügen.

*

Unsere Bilder im Schaufenster: Deutsche Kampfspiele. Von dem deutschen Kampfspielschießen in Halensee. Die deutschen Kampfspiele im Berliner Stadion. Ein blinder Alphornbläser am Reichenbachfall bei Meringen in der Schweiz. Zu der furchtbaren Eisenbahnkatastrophe bei Berlin. Zum Bürgerkrieg in Irland. Sommertage auf Helgoland. Die Tausend-Jahrfeier der Stadt Goslar im Harz. Rettung von zwei Mitgliedern der verschollenen britischen Nordpolexpedition von norwegischen Walfischfängern. Festlicher Einzug sämtlicher Spielteilnehmer im deutschen Stadion zu Berlin.

Bei Postkarten und Drucksachen in Kartenform, deren Vorderseite nicht für Mitteilungen, sondern nur für die Adresse verwendet wird, soll es künftig im Inlandsverkehr nicht mehr beanstandet werden, wenn die am Kopf der Vorderseite stehende Absenderangabe auf die rechte Hälfte der Vorderseite übergreift. Es macht dabei keinen Unterschied, ob auf der Karte ein Teilungsstrich angebracht ist oder nicht. Ferner soll, um den Aufbrauch von Vorräten, die den Bestimmungen nicht entsprechen, zu ermöglichen, bis auf weiteres auch bei Postkarten und Drucksachen in Kartenform mit geteilter Aufschriftseite, deren linke Hälfte für Mitteilungen verwendet ist, über das Uebergreifen der Absenderangaben auf die rechte Hälfte der Vorderseite hinweggesehen werden. Es ist jedoch davor zu warnen, beim Neudruck von Karten mit geteilter Vorderseite die Absenderangabe mit auf die rechte Hälfte setzen zu lassen, weil so beschaffene Karten keinen genügenden Raum zur Anbringung der Stempelabdrücke und der postdienstlichen Vermerke bieten, wenn die Karten nach- oder zurückgesandt werden müssen. Diese Erleichterungen gelten nicht für den Verkehr mit dem Auslande, weil die Bestimmungen des Weltpostvertrags entgegenstehen.

Die Germania-Marken. Infolge der häufigen Postgebührenerhöhungen der letzten Jahre und der Ueberlastung der Reichsdruckerei ist es nicht möglich gewesen, die jeweils erforderlichen neuen Markenwerte stets rechtzeitig herzustellen; einige Werte der Germaniaausgabe haben daher aushilfsweise im Verkehr belassen werden müssen. Der Verkauf der noch vorhandenen Germaniamarken, es handelt sich in der Hauptsache um solche zu 75 Pfg., 1¼ Mark und 4 Mark, wird nunmehr mit Ablauf des Monats September bei den Postanstalten eingestellt werden. Sämtliche Germaniamarken verlieren mit dem 31. Oktober d. J. ihre Gültigkeit. In den Händen des Publikums befindliche Stücke können bis zu diesem Tage gegen andere Postwertzeichen zum Nennwert umgetauscht werden.

Schutz der Pflanzenwelt. Da in der letzten Zeit wieder mehrfach Klagen laut wurden, daß von der Schuljugend und von jugendlichen Wanderern Pflanzen in großen Mengen planlos abgerissen und späterhin unterwegs wieder weggeworfen werden, so hat das badische Unterrichtsministerium in einem Erlaß die Lehrerschaft ersucht, die Schüler und Schülerinnen im Rahmen des naturwissenschaftlichen Unterrichts auf den Schutz der Pflanzenwelt hinzuweisen.

Eine ungewöhnlich gute Haselnußernte steht für diesen Herbst in Aussicht. Die Früchte sind voll und gut entwickelt. Auch die Walnüsse versprechen einen guten Ertrag.

Chronik der Vereine.

Hausfrauenbund. Am Mittwoch fand im Schlößle die diesjährige Generalversammlung des Hausfrauenbundes statt. Die erste Vorsitzende, Frau Klingen, erstattete den Jahresbericht und gab ein anschauliches Bild von dem, was im letzten Jahre geleistet wurde, daraus zu ersehen war, daß ihre Tätigkeit und die der mitarbeitenden Mitglieder sehr vielseitig war. Der Hausfrauenbund ist nun durch 1 oder 2 Damen in den Preisprüfungsämtern (für Milch-, Fleisch- und Marktwaren) vertreten. Auch in der Aufstellung der Richtlinien der Lohnregelung für Hausangestellte usw. hat der Hausfrauenbund mitgewirkt. Für Hüte-, Schuh- und Kleidermachen wurden Kurse unter fachgemäßer Anleitung abgehalten, die sich reger Beteiligung erfreuten. Die alle 14 Tage stattfindenden Teenachmittage bieten den Hausfrauen ein ungezwungenes Zusammensein bei belehrenden oder musikalischen Vorträgen. Durch den Weihnachtsverkauf konnte auch wieder manche Not gelindert werden. Frau Deimling gab den Kassenbericht. Frau Kautz erregte durch die Vorführung einer durch einen hiesigen Hochschul-Professor hergestellten Flecken-Paste (Petunia) allgemeines Erstaunen und erntete reichen Dank für ihre Mühe. Von allem, was im vergangenen Jahre vom Hausfrauenbund geleistet ist, gebührt der Vorsitzenden in erster Linie der Dank aller Karlsruher Frauen, die, soweit sie noch fernstehen, dem Hausfrauenbund beitreten sollten.

Der Verein für deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur hält heute Freitag ½5 Uhr im „Schlößchen" seine Generalversammlung ab. Teegelegenheit.

Veranstaltungen.

Stadtgartenkonzerte. Am kommenden Sonntag, den 23. ds. Mts. findet nachmittags von 4½—7½ Uhr ein Konzert statt, dessen Ausführung der Feuerwehrkapelle übertragen ist. Schönes Wetter vorausgesetzt, sind den Gartenbesuchern sonach wieder einige schöne Erholungsstunden im blühenden Stadtgarten beschieden. Sollte das Wetter zur Ausführung des Konzerts im Freien ungünstig sein, so findet es um die gleiche Zeit in der Festhalle statt. Vorverkauf von Eintrittskarten im Verkehrsverein, Kiosk beim Hotel Germania und Stadtgartenschalterkassen.

Sommeroperette im Städt. Konzerthaus. Heute Freitag abend findet für den Verein Volksbühne eine Wiederholung der Operette „Alt Wien" (J 10) statt. Es sind an der Abendkasse noch einzelne Karten erhältlich. — Morgen Samstag findet die Erstaufführung der Operettenneuheit „Mascottchen" von Walter Bromme statt, in den Hauptrollen besetzt mit den Damen Doree, Janowitz und Wald, sowie den Herren Frieser, Gensch, Knapp, Loebell und Schütt. Leiter der Aufführung ist Direktor Steffter. — Sonntag, den 23. Juli finden zwei Aufführungen von „Mascottchen" statt und zwar nachm. 3½ und abends 7½ Uhr.

Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen. 20. Juli: Hermann Wiegand von Siegen, Kfm. allda, mit Irma Stoll von hier; Friedrich Haller von Rastatt, Friseurmeister hier, mit Josephine Ostermeyer von Mülhausen; Erwin Windecker von hier, Kfm. hier, mit Anna Kettinger von hier; Adolf Zimmer von Neumarkt, Kellner in Amsterdam, mit Rosa Ott von hier; Paul Jabin von Trebbichau, Musiker hier, mit Martha Braun von Gütlingen; Georg Möder von Wiesbaden, Kfm. in Köln, mit Emma Neunzig von hier.

Todesfälle. 19. Juli: Luise Berger, alt 57 Jahre, Wwe. von Josef Berger Oberbauzeichner. — 20. Juli: Alex Diesendorf, led., Student, alt 23 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Freitag, den 21. Juli: 2 Uhr: Luise Berger, Oberbauzeichners-Wwe., Nokkstr. 7. Feuerbestattung.

Sport-Spiel

Die Hochschulmeisterschaften in Darmstadt.

Zu den übrigen Ergebnissen der Hochschulmeisterschaften in Darmstadt am vergangenen Sonntag liegen jetzt auch noch die Ergebnisse des Schwimmens, des Fußballwettspiels und des Turnens vor. Die Resultate der Schwimmkonkurrenzen lauten wie folgt: 4 mal 50 Meter-Verbandsstaffel: 1. Darmstadt 2:11:6, 2. Jena 2:26:6. — 100 Meter Rücken: 1. Straffer-Berlin 2:20. — 1000 Meter: Holzel-Charlottenburg 16:59. — 100 Meter Seite: Hilmar-Darmstadt 1:08. — 100 Meter Brust: Kalbfleisch-Gießen 1:28:4. — Springen: Blechinger-Leipzig 64 Punkte. 400 Meter: Holzel-Charlottenburg 6:15. — Wasserball: Darmstadt—Gießen 4:2, Göttingen—Jena 4:2, Göttingen—Hannover 6:1. Entscheidungsspiel: Göttingen—Darmstadt 3:1.

Ergebnisse des Fußballwettspieles der Techn. Hochschule Darmstadt—Univers. Gießen 6:2.

Turnen: Zwölfkampf: Bielsmayer-Tv. 60 München 194 P., 2. Boccali-Tv. 60 München 184 P., 3. Rohrbach-Marburg 176 P. — Zehnkampf: 1. Bielsmayer 172 P., 2. Boccali 160 P., 3. Loffink-Berlin 155 P. — Barren: 1. Bielsmayer 73 P., 2. Boccali 70 P. — Reck: Nagel und Bielsmayer-Tv. 60 München 64 P. — Pferd: 1. Bielsmayer 70 P., 2. Loffink-Berlin 64 P.

Gerichtssaal

t. **Waldshut,** 20. Juli. Das Wuchergericht verurteilte eine Anzahl Händler und Landwirte zu Geldstrafen, und zwar, weil die Händler für Kartoffeln der Ernte 1921 70 Mk. für den Zentner geboten hatten, obwohl der Preis in den betreffenden Gemeinden auf 55 Mk. festgesetzt, und weil die Landwirte dieses Angebot angenommen hatten. Außerdem wurde auf Einziehung der übermäßigen Gewinne erkannt.

Bunte Chronik

Explosion in München. In der Elisabethstraße erfolgte unter gewaltiger Detonation eine unterirdische Explosion, die den Erdboden aufriß, die benachbarten Häuser erzittern machte und mehrere Personen 4 bis 10 Meter weit fortschleuderte. Nach Mitteilung der zuständigen Stelle ist die Explosion dadurch entstanden, daß eine Funkenbildung in der Starkstromleitung die in den Telephonschächten angesammelten Gase zur Entzündung brachten.

Eine Familientragödie. In der Nacht zum Mittwoch hat sich in Braunschweig die Arbeiterfamilie Lutter, Mann, Frau und sechsjähriger Sohn, durch Einatmen von Kohlenoxydgas vergiftet und zwar aus Furcht vor Bestrafung der Mutter wegen eines Verstoßes gegen das Strafgesetzbuch.

Eisenbahnunglück in Frankreich. Bei der Entgleisung eines Schnellzuges bei Bordeaux stürzten die Maschine und der Gepäckwagen die Böschung hinab. Der Lokomotivführer wurde getötet, der Heizer schwer und einige Reisende leicht verletzt. Das Unglück ist durch das Lösen von Schienen und Schwellen in verbrecherischer Absicht geschehen.

Opfer der Berge. Von einer Augsburger und Dresdener Touristengruppe sind bei der Besteigung der Zugspitze fünf Teilnehmer im Schneesturm erfroren.

Explosion eines Hochofens. Bei Charleroi ist am Mittwoch ein Hochofen explodiert. Es fanden mehrere Explosionen statt. Die erste forderte ein Todesopfer. Mittwoch abend um 6.10 Uhr entstand eine zweite Explosion, welche an der 40 Meter hohen Anlage weitere Zerstörungen anrichtete. Ein Werkmeister, der der ersten Explosion entronnen war, wurde schwer verletzt. Aus weiteren Meldungen über die Explosion des Hochofens in Ceurnillet geht hervor, daß ein Ingenieur und zwei Arbeiter auf der Stelle getötet wurden und vier Verletzte ihren Verletzungen erlegen sind. 31 Arbeiter wurden durch das Ausströmen glühender Metalle und durch die Dämpfe schwer verletzt und mußten in das Hüttenkrankenhaus gebracht werden. Zwei weitere Arbeiter werden vermißt.

Eisenbahnunglück in Rußland. Infolge der Zerstörung des Geleises durch Banditen ist der zur polnischen Grenze führende Postzug engleist. 14 Tote und 5 Schwer- und 15 Leichtverletzte konten geborgen werden. Die Zahl der Toten läßt sich noch nicht genau feststellen. Vier Wagen, die voll besetzt waren, sind völlig verbrannt.

Tagesanzeiger

Freitag, den 21. Juli 1922.

Städt. Konzerthaus: „Alt Wien". Abends 7½ Uhr.

Stadtgarten: Volkstümliches Abendkonzert. Abds. 8—11 Uhr. (Bei schlechtem Wetter fällt die Veranstaltung aus.)

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Beobachtungen vom Donnerstag, den 20. Juli 1922 (8 Uhr morgens M.E.Z.)

Ort	Luftdr. in NN	Temp. C°	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 Std.
	mm					
Hamburg	762,5	13	WNW	mäßig	bedeckt	2
Danzig	754,8	—	NW	mäßig	—	—
Berlin	762,0	13	WNW	mäßig	Regen	5
Frankfurt	759,2	12	WNW	mäßig	Regen	1
München	767,3	12	W	mäßig	bedeckt	26
Kopenhag.	757,2	13	WNW	mäßig	wolkig	1
Stockholm	751,7	15	NW	leicht	wolkig	0
Haparanda	—	—	—	—	—	—
Skudenes	758,5	11	NNW	mäßig	bedeckt	1
Valentia	—	—	—	—	—	—
Paris	767,4	14	—	still	Dunst	0
Toulouse	766,3	16	SW	leicht	wolkig.	0
Zürich	767,0	13	OSO	leicht	wolkig.	0
Wien	762,8	14	W	frisch	Regen	2
Spitzbergen	761,0	10	—	still	wolkig	0
Bäreninsel	—	—	—	—	—	—
Jan Mayen	—	—	—	—	—	—
Seydisfjord (Island)	766,0	6	—	still	Nebel	9

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 7¾

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 St.
Wertheim Seehöhe 151 m							
—	13	13	11	S	frisch	wolkig	6
Königstuhl Seehöhe 563 m							
767,0	10	12	8	W	leicht	wolkls.	25
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
767,0	13	14	10	SW	leicht	heiter	25
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
767,2	13	14	6	SW	leicht	halbbd.	17
Badenweiler Seehöhe 420 m							
—	12	15	9	W	still	wolkls.	4
St. Blasien Seehöhe 780 m							
—	9	12	7	N	leicht	heiter	6
Villingen Seehöhe 712 m							
768,3	12	12	10	W	leicht	heiter	3
Feldbergerhof (Schw.) Seehöhe 1281 m							
657,0	8	8	5	S	—	heiter	7

Allgemeine Witterungs-Uebersicht.

Im Bereiche des über Finnland abziehenden Tiefdruckgebietes dauerte gestern in Süddeutschland das trübe, kühle Wetter an und es sind in ganz Baden ergiebige Regenfälle niedergegangen. Ueber Nacht hat das von der Biscayasee vordringende Hochdruckgebiet Aufheiterung gebracht, die heute und morgen von Bestand sein wird, da eine westlich von Irland lagernde neue Druckstörung Süddeutschland zunächst nicht beeinflussen dürfte.

Wetteraussichten für Freitag, den 21. Juli: Meist heiter und trocken, etwas wärmer, schwache Luftbewegung.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	20. Juli		19. Juli
Schusterinsel	3,00 m		3,10 m
Kehl	3,83 m		3,98 m
Maxau	6,04 m		6,15 m
„	— m	mittags 12 Uhr	6,18 m
„	— m	abends 6 Uhr	6,04 m
Mannheim	5,26 m		5,02 m

LECIFERRIN zum **Aufbau** des **geschwächten Körpers,** welcher durch **Krankheit, Sorgen, Aufregungen gelitten hat; sehr wohlschmeckend.**

Wirtschafts- und Handels-Z

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 20. Juli (abends).

Belgien	**3950**	**Schweiz**	**9700**
Paris	**4100**	**London**	**2200**
Newyork	**500**	**Italien**	**2280**
Holland	**19400**		

Tendenz: abgeschwächt; später wieder fester.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Die gewerblichen Schutzrechte.

Der fortschreitenden Geldentwertung entsprechend ist das patentamtliche Gebührenwesen durch ein am 1. Juli d. Js. in Kraft getretenes Gesetz neu geregelt worden. Manche der geltenden Sätze sind verdoppelt. Die Anmeldegebühr für ein Patent beträgt jetzt 300 *M*. Die Jahresgebühren betragen für die ersten beiden Jahre ebenfalls je 300 *M*, um dann zunächst in mäßigen, später aber in beträchtlicheren Stufen bis zu der für das 15. Patentjahr zu entrichtenden Gebühr von 20 000 *M* anzusteigen. Für Gebrauchsmuster sind als Anmeldegebühr 200 *M*, als Verlängerungsgebühr 1000 *M* festgesetzt.

Auf dem Gebiete des Warenzeichenwesens ist

[illegible]

wird, so oft ist die Klassengebühr zu zahlen, jedoch nicht mehr als zwanzigmal, so daß eine Anmeldung mindestens 200 + 100 = 300 *M*, höchstens 2200 *M*, eine Erneuerung mindestens 400 *M*, höchstens 2300 *M* kostet. Sodann hat der Anmelder nach Maßgabe des Raumes, den die Angaben der Anmeldung bei der druckschriftlichen Veröffentlichung der Eintragung einnehmen, vor der Eintragung des Zeichens neben einer festen Eintragungsgebühr von 200 *M* einen Druckkostenbeitrag zu zahlen, der von Fall zu Fall vom Reichspatentamt nach einer von ihm allgemein festgesetzten Stufenskala bestimmt wird.

Eine willkommene Erleichterung für weite Kreise wird es bedeuten, daß die nach dem bisherigen Recht bei der Erhebung eines Einspruchs gegen die Patenterteilung und eines Widerspruchs gegen die Eintragung eines Warenzeichens zu entrichtende Gebühr beseitigt ist. Ebenso sind die kleinen Antragsgebühren (Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, Umschreibung, Bescheinigungen usw.) in Fortfall gekommen. Die Gebühr für die Ausfertigung eines Prioritätsbelegs beträgt jetzt 300 *M*.

Deutschland und Polen.

Bei den deutsch-polnischen Verhandlungen wurde schon jetzt vereinbart, daß Polen den Transit nach Rußland für Deutschland frei gibt und daß Deutschland hinsichtlich der Warenausfuhr Polen ebenso wie andere valutaschwache Länder behandelt.

Schulden und Frankenkurs.

Durch die im Jahre 1919 herrschende Lebensmittelknappheit gezwungen, bezog die Kreispflegeanstalt des Kreises Freiburg im Herbst des genannten Jahres vom Kriegsfürsorgeamt Basel-Stadt eine größere Menge Reis, Suppen- und Fleischkonserven und Teigwaren für zusammen 26 298 Schweizer Franken. Die Schuld wurde auf Bürgschaftsleistung seitens der Rheinischen Creditbank bis zum Eintritt besserer Kursverhältnisse auf ½ Jahr gestundet. Seitdem wurde die Stundung immer wieder verlängert. Inzwischen versuchte der Kreisausschuß die Schuld durch Ausfuhr von Holz, das von den Kreisgemeinden zu einem angemessenen Preise zur Verfügung gestellt werden konnte, zu tilgen. Die Ausfuhrgenehmigung von den zuständigen Reichsstellen wurde aber nicht erteilt. Nun wurde das Kriegsfürsorgeamt Basel-Stadt aufgelöst und um Begleichung der Schuld vorstellig. Auch die bürgschaftsleistende Bank wünschte Entlastung von der Bürgschaft. Zur Abtragung der Schuld muß daher der Kreisausschuß eine Anleihe aufnehmen, die ihn nach dem heutigen Kursstand mit etwa 2½ Millionen belastet, wozu noch die abgelaufenen Zinsen kommen.

Von den Börsenplätzen.

Mannheimer Produktenbörse

Amtl. Notierungen: Mais, amerik. 2050, Weizen, [illegible] Hafer 2200, Roggen, loco 2000, [illegible] Kleesamen 2000, Kleie 1300, Wie-[illegible]0, Rotkleeheu 1500—1600, Preß-[illegible]gebundenes Stroh 475—575, Reis [illegible]denz: fest.

[illegible]imer Effektenbörse.

[illegible] 20. Juli. (Drahtber.) Die Börse [illegible] in sehr stiller Haltung. [illegible]ien wurden nur Benz gehandelt [illegible] 15 Prozent. Anilin notierten 810 Brief, Rhenania [illegible]000 Brief, Gebr. Fahr 585 Geld, 595 Brief, Süddeutsche Drahtindustrie 600 Geld und Unionwerke 500 bezahlt. Von Versicherungsaktien gingen Oberrheinische zu 1200 Mk. das Stück um.

Frankfurter Börse.

w. Frankfurt a. M., 20. Juli.

Am heutigen Börsenverkehr stellten sich die Notierungen der Auslandspapiere vorbörslich durchweg etwas niedriger, doch machte sich für Zolltürken ein regeres Begehr bemerkbar, welche mit 600 gehandelt wurden. Die Haltung wurde unter Schwankungen schwach, und zeigte sich eine gewisse Ernüchterung im ganzen Treiben. Ungarische Renten und Oesterreichische gaben nach. Bagdad II und Lombardprioritäten niedriger genannt. Sehr fest waren 4½proz. Rumänen, 4 Prozent Galizier, Graz und Kösnader. Der Devisenmarkt brachte keine Anregung, um so mehr, als sich eine unsichere Haltung einstellte. Dollarnoten wurden 525—535, bei Beginn der Börse 525 genannt Es trat bald ein Rückgang ein, 505.

Im freien Verkehr waren die Umsätze gering. Zu höheren Kursen wurden Lastauto gesucht, 300 Geld, Benz nannte man 520, Knorr Heilbronn 490, Becker Stahl 440, Bahnbedarf 365, Ufa 230, Krügershall 780, Deutsche Petroleum 2287. Am Markte der unnotierten Papiere kam die verminderte Unternehmungslust recht deutlich zum Ausdruck. Dies gilt besonders von der Spekulation. Die Tendenz war vorwiegend gut behauptet. Chemische Werte uneinheitlich, Badische Anilin, Scheideanstalt traten höher in den Verkehr. Elektroaktien bei bescheidenen Umsätzen preishaltend. Am Markte der Auto-, Metall- und Maschinenfabrikaktien sind die Veränderungen ebenfalls gering. Hettersheimer Kupfer, plus 15. Hirsch-Kupfer zogen 10 Prozent an. Die Tendenz des Montanmarktes war zu Beginn fest. Sehr gesucht waren Harpener bei größeren Umsätzen 2300 bis 2500, plus 130 Prozent. Deutsch-Luxemburg gewannen 48 Prozent, Gelsenkirchen 15 Prozent. Riebeck-Montan waren mit 1705 notiert. Im Verlaufe veränderten sich die Kurse nur wenig. Das Geschäft blieb weiter still. Am Einheitmarkt verengerte sich das Geschäft weiter, verschiedentlich waren aber noch einige Spezialpapiere gesuchter. Süddeutscher Draht standen in regerer Nachfrage. Zuckerfabrikaktien fester. 4 Prozent Schutzgebietsanleihe lebhaft. Die Börse schloß fest. Privatdiskont 5 Prozent.

Berliner Börse.

w. Berlin, 20. Juli.

Die hinzögernde Haltung der Reparationskommission in der Moratoriumsfrage hat das in Industrie- und Bürgerkreisen ohnehin vorhandene Gefühl der Unsicherheit, der Besorgnis u. des Mißtrauens in die deutsche Finanzlage verstärkt und Anlaß zu erneuten, scharfen Steigerungen der Devisenpreise gegeben, die bereits wieder nicht weit entfernt sind von dem Höchstkurse im Anfang des Monats. Der Dollar, der noch am Vormittag bis 533 genannt wurde, ging zu Anfang der Börse auf 520 zurück.

Unter dem Druck dieser anhaltenden Steigerungen und Schwankungen blieb das Geschäft am Effektenmarkt äußerst ruhig. Unternehmungslust der Spekulation und des Privatpublikums zeigte sich nirgends. Immerhin war eine gewisse Festigkeit der Dividendenpapiere bei Kurssteigerungen von 10 bis vereinzelt 30 Prozent unverkennbar. Sprunghaft war die Aufwärtsbewegung bei Harpener um 300 Prozent, die aber nicht voll behauptet werden konnte. Sonst hat sich bei den im Großverkehr und zu Einheitskursen gehandelten Industriepapieren in der Geschäftsstille nichts geändert. Kursveränderungen geringfügig.

Auch auf dem Auslandsrentenmarkt wurde es nach der Haussebewegung ruhiger. Türkische und ungarische Anleihen unterlagen verschiedentlich Realisierungen Nur Mexikaner, Anatolier und Mazedonier vermochten weitere mäßige Kurserhöhungen durchzusetzen.

Allgäuer Butter- und Käsebörse.

t. Kempten, 20. Juli. Der für die letzte Woche errechnete Gesamtdurchschnittspreis für ein Pfund ohne Versandstation stellt sich für Butter auf 67.07 M. (i. d. Vorw. 64.33 M.), für Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt auf 43.70 M. (39.75 M.), für Allgäuer Rundkäse auf 53.17 M. (48.63 Mark). Der Gesamtumsatz betrug in Butter 84 692 Pfund (76 301), in Weichkäse 483 612 Pfd. (348 172), in Allgäuer Rundkäse 145 615 Pfund (142 832). Marktlage: Die Ware fließt weiter nach dem Norden ab.

Industrien / Handel / Verkehr.

Industrien.

Bayerische Motorenwerke A.-G. in München. Die Bayerische Flugzeugwerke haben, wie bereits gemeldet, den Motorenbau der Bayerischen Moto-renw[illegible] bisherigen Firmierung, während die bisherige Bayerischen Motoren-A.-G. von jetzt an Süddeutsche Bremsen A.-G. zeichnet.

Fichtner-Werke A.-G. in Uerdingen. Die Generalversammlung genehmigte eine Dividende von 25 Prozent für das vergangene Geschäftsjahr, sowie die in Vorschlag gebrachte Kapitalserhöhung auf 12 Millionen Mark.

Märkte.

Wochenmarktpreise der wichtigsten Lebensmittel in Karlsruhe (nach Mitteilung des städt. Statistischen Amts) am 20. Juli. Ochsenfleisch zu Knochen Pfd. 56—61.40 M., Rindfleisch mit Knochen Pfd. 44—56 M., Kalbfleisch mit Knochen Pfd. 58 bis 66 M., Kuhfleisch mit Knochen Pfd. 42—48 M., Hammelfleisch mit Knochen Pfd. 52—60 M., Schweinefleisch mit Knochen Pfd. 82—88 M., Kabeljau Pfd. 18—22 M., Schelfische Pfd. 15—20 M., Blumenkohl Pfd 12—20 M., Bohnen, grüne Pfd. 6—7 M., Rüben, gelbe Pfd. 4.50—6 M., Kohlrabi Pfd. 4 M., Erbsen, grüne Pfd. 8 M., Kopfsalat Stück 1—2 M., Rettich Stück 50 Pfg. bis 2 M., Gurken Stück 35 Pfg. bis 16 M., Zwiebeln Pfd. 8.50—10 M., Tafeläpfel Pfd. 8—12 M., Kochäpfel Pfd. 6 M., Tafelbirnen Pfd. 10—13 M., Kirschen Pfd. 12—14 M., Pfisische Pfd. 12—22 M., Mirabellen Pfd. 16 M., Heidelbeeren Pfd. 16 M., Himbeeren Pfd. 23—24 Mark, Johannisbeeren Pfd. 10—11 M., Nüsse Pfd. 6—10 M., Haselnüsse Pfd. 32—40 M., Orangen Stück 10 M., Zitronen Stück 2.50—7 M., Eier, frische 7.80—8.30 M., Tafelbutter Pfd. 100—114 M., Schweizerkäse Pfd. 88—96 M., Rahmkäse Pfd. 54 Mark, Limburgerkäse Pfd. 56—60 M., Handkäse Stück 2.50 Mark.

Erhöhung der Margarinepreise. Die deutschen Margarinepreise erfuhren eine sofortige Erhöhung um 7 Mk., so daß die billigste Sorte 58 Mk. und die beste 69 Mk. pro Pfund kostet.

Geldmarkt.

Ausländische Zahlungsmittel in Oesterreich. Das österreichische Bundesministerium für Finanzen erläßt folgende Verordnung über Beschränkung des Handels und Verkehrs mit ausländischen Zahlungsmitteln auf Grund des Gesetzes vom 24. Juli 1917: § 1. Jeder freie Handel mit ausländischen Zahlungsmitteln (auch an der Börse und von Büro zu Büro) und die Vermittlung von Geschäften in solchen ist bis auf weiteres verboten. Dieses Verbot gilt auch für die im Sinne des § 3 der Devisenordnung befugten Personen, ausgenommen jedoch die in § 10 Abs. 1 d der Devisenordnung vorgesehene Abgabe von ausländischen Zahlungsmitteln zur Bestreitung von Reisespesen. Nach der Devisenordnung zulässige Geschäfte sind ausschließlich im Clearing der Devisenzentrale abzuwickeln. § 2. Als Preis für ausländische Zahlungsmittel dürfen nur die von der Devisenzentrale veröffentlichten Kurse verlautbart werden. Jede andere, auch nicht ziffernmäßige Mitteilung über die Bewertung der Zahlungsmittel ist verboten. § 3. Uebertretungen dieser Verordnung werden nach den Strafbestimmungen der Devisenverordnungen geahndet. § 4. Die Verordnung tritt ab 19. Juli in Kraft.

Neue Aktien. Die Zulassung von M. 6 Millionen neuen Aktien der Pfälzischen Nähmaschinen- und Fahrräderfabrik vorm. Gebr. Kayser in Kaiserslautern zur Frankfurter Börse wurde genehmigt.

Saaten und Ernten.

Die amerikanische Baumwollernte. Das Ackerbauamt befürchtet, daß die Baumwollernte durch Insektenschaden um etwa 30 Prozent beeinträchtigt wird.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	19. Juli	20. Juli
Badische Bank	—.—	540.50
Darmstädter Bank	270.—	271.ex
Deutsche Bank	488.—	485.—
Diskonto Commandit	390.—	390.—
Dresdener Bank	292.—	290.—
Mitteld. Creditbank	284.—	246.—
Oesterr. Länderbank	55.50	59.—
Pfälzische Bank	49.—	49.75
Rheinische Creditbank	224.—	224.—
Südd. Diskonto-Ges.	—.—	290.—
Wiener Bankverein	53.—	54.—
Württbg. Notenbank	560.—	—.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	1240.—	—.—
Gelsenkirchen	1185.	1230.
Harpener	2268.	2400.
Laurahütte	—.—	2025.
Aschaff. Zellstoff	900.—	850.—
Grün & Bilfinger	550.—	547.—
Zementw. Heidelberg	710.—	715.—
Bad. Anilin	802.—	810.—
Scheideanstalt	1025.	1048.
Höchster Farben	734.—	725.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Ueberseeische	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	369.—	365.—
Gebr. Junghans	440.—	450.—
Adler & Oppenheimer	1448.	1450.
B. Masch. Badenia	550.—	575.—
Maschfabr. Durlach	801.—	810.—
Maschfabr. Gritzner	1400.	1380.
Haid & Neu	—.—	—.—
Maschfabr. Karlsruhe	810.—	790.—
Oberursel	—.—	600.—
Schlenck & Co.	—.—	—.—
Schuhfabrik Herz	469.75	445.—
Elsässer Baumwolle	975.—	900.—
Spinnerei Ettlingen	—.—	—.—
Uhrenfabr. Furtwang.	920.—	900.—
Waggon-Fabrik Fuchs	600.—	590.—
Zellstoff Waldhof	700.—	701.—
Zuckerfabr. Waghäusel	702.—	708.—
Zuckerfabr. Frankenth.	695.—	695.—
Benz Motoren	520.10	515.—
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—
Rütgers-Werke	697.—	690.—

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	19. Juli	20. Juli
5% I Dtsch. Schatzanw.	—.—	—.—
5% II „ „	—.—	—.—
5% III „ „	—.—	101.50
4½ IV—V „	87.30	87.30
4½ VI—IX „	73.50	73.40
4½ 1924er „	75.—	95.—
5% Deutsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% „ „	118.50	117.50
3½% „ „	92.40	91.75
3% „ „	190.—	191.50
Deutsche Prämienanl.	79.50	79.50
5% Pr. Schatzanw. 1921	—.—	—.—
4% Pr. „ 1922	99.50	99.50
4% Preußische Konsols	79.—	80.—
3½% „ „	67.40	67.80
3% „ „	77.10	76.25
4% Bad. Staatsanl. 08/14	72.—	72.—
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	441.—	446.—
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	1700.	1675.
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	1560.	1580.
Deutsch-Australien	527.—	525.—
Hamburger Paketfahrt	445.—	442.—
Hambg.-Südamerika	745.—	770.—
Hansa D.-Schiffahrt	380.—	379.—
Norddeutscher Lloyd	328.—	326.75
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	527.—	528.—
Darmstädter Bank	271.—	272.—
Deutsche Bank	490.—	485.—
Diskonto-Commandit	393.50	393.—
Dresdener Bank	293.—	290.—
Nationalbank	275.ex	276.—
Oesterr. Credit	59.—	60.—
Reichsbank	201.50	205.50

Industrie-Papiere	19. Juli	20. Juli
Accumulatoren	1140.	1148.
Adlerwerke	495.—	500.—
Alexanderwerke	440.—	438.—
A. E. G.	732.—	755.—
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	1665.	1703.
Augsburg-Nürnberg	897.—	919.—
Badische Anilin	820.—	830.—
Bergmann Elektrizität	553.—	600.—
Berl. Anh. Maschinen	550.—	565.—
Berliner Maschinen	1020.	1055.
Bing Nürnberg	518.—	528.50
Bismarckhütte	1825.	—.—
Bochumer Guß	1245.	1267.
Gebrüder Böhler	2650.	—.—
Brown-Boveri	—.—	—.—
Buderus Eisen	705.—	702.—
Chem. Grießheim	802.—	830.—
Chem. Albert	1525.	1575.
Daimler Motoren	425.—	442.—
Dessauer Gas	565.—	566.—
Deutsch-Luxemburg	1111.	1135.
D. Eisenbahn S. W.	500.—	510.—
Deutsch Erdöl	—.—	2350.
Deutsches Kali	1860.	1900.
Deutsche Waffen	1485.	1520.
Deutsch Eisenh.	565.—	559.—
Dynamit Trust	700.—	701.—
Elberfelder Farben	725.—	748.—
Eschweil. Bergwerke	—.—	895.50
Feldmühle Papier	620.—	625.—
Felten & Guilleaume	815.—	825.—
Filter Brautechnik	1800.	—.—
Gaggenau	820.—	825.—
Gasmotoren Deutz	—.—	—.—
Gelsenkirchen	1205.	1234½
Genschow	600.—	605.—
Goldschmidt	890.—	920.—
Gritzner Maschinen	1400.	1427.
Hannover Maschinen	4000.	4200.
Hannover Waggon	680.—	661.—
Harpener	2240.	2435.
Hasper Eisen	—.—	—.—
Hirsch Kupfer	850.—	875.—
Höchster Farben	730.—	736.—
Hösch Eisen	1296.	1270.

	19. Juli	20. Juli
Hohenlohe	740.—	799.—
Kali Aschersleben	1065.	1110.
Maschfabr. Karlsruhe	805.—	840.—
Ver. Köln.-Rottweil	835.—	845.—
Kostheimer Cellulose	—.—	850.—
Kyffhäuser	430.—	430.—
Lahmeyer Co.	400.—	403.—
Laurahütte	2230.	2075.
Lindes Eismaschinen	650.—	690.—
Ludwig Löwe	995.—	1030.
Lothringer Zement	755.—	718.—
Mannesmann	1095.	1120.
Oberschl. Eisenb.-Bed.	891.—	905.50
Oberschl. Eisenindustr.	669.—	681.—
Oberschl. Kokswerke	—.—	1555.
Orenstein & Koppel	1065.	1100.
Phönix Bergwerke	1320.	1360.
Rheinisch Metall	375.—	380.—
Rheinisch Stahl	1140.	1160.
Rombacher Hütte	530.—	542.—
Rütgerswerke	678.—	705.—
Sachsenwerke	510.—	520.—
Schuckert & Co.	708.—	706.—
Siemens & Halske	1040.	1055.
Sinner Brauerei	640.—	645.—
Stearn Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	1490.	1510.
Stollberger Zink	1160.	1180.
Türkischer Tabak	—.—	—.—
Varziner Papier	770.—	800.—
Vereinigt. D. Nikel	1245.	1250.
Vereinigt. Glanzstoff	2395.	2450.
Vereinigt. Stahl Zypen	3950.	3950.
Wanderer Fahrrad	1485.	1575.
Westeregeln Alkali	1430.	1470.
Zellstoff Waldhof	712.—	720.—
Otavi Minen	—.—	—.—
Otavi Genuß	—.—	—.—
Deutsche Petroleum	2350.	2312.
Pomona	13600.	14800.
Kollmar & Jourdan	1180.	—.—
Hacketal Draht	620.—	—.—
Lothringer Hütten	868.—	910.—

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 19. Juli.

	19. Juli. Geld	19. Juli. Brief	20. Juli. Geld	20. Juli. Brief
Brüssel	3901.—	3909.—	3996.—	4004.—
Holland	19355.60	19395.40	19830.—	19870.—
London	2212.70	2217.30	2282.70	2287.30
Paris	4135.80	4144.20	4230.70	4239.30
Schweiz	9465.50	9484.50	9740.20	9759.80
Spanien	7642.30	7657.70	7792.20	7807.80
Italien	2297.70	2302.30	2282.70	2287.30
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	10526.90	10548.10	10826.60	10848.40
Norwegen	8116.80	8133.20	8304.10	8320.90
Schweden	12662.30	12687.70	13036.90	13053.10
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	487.—	488.—	501.40	502.60
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	1.43	1.47	1.48	1.52
Budapest	37.21	37.29	34.96	35.04
Prag	1088.90	1091.10	1121.30	1123.70

w. Berlin, 20. Juli.

	19. Juli. Geld	19. Juli. Brief	20. Juli. Geld	20. Juli. Brief
Amsterdam	18626.65	19354.1	19675.35	19724.65
Brüssel	3795.25	3904.90	3957.50	3967.50
Christiania	7990.—	8210.25	8289.60	8310.40
Kopenhagen	10287.10	10688.3	10786.50	10813.50
Stockholm	12459.40	12841.0	12983.75	13016.25
Helsingfors	1048.65	1051.95	1078.65	1081.35
Italien	2267.15	2272.85	2287.10	2293.90
London	2197.25	2202.75	2237.20	2248.80
Newyork	489.38	490.62	498.37	499.63
Paris	4149.80	4160.20	4194.75	4205.25
Schweiz	9388.25	9411.75	9612.95	9637.05
Spanien	7565.50	7584.50	7740.30	7759.70
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	1.28	1.32	1.63	1.67
Prag	1115.60	1118.00	1133.65	1136.45
Budapest	37.70	37.80	34.55	34.65
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	314.60	315.40	334.55	335.45
Buenos-Aires	177.25	177.75	181.—	181.50
Japan	232.—	233.—	237.50	238.50
Rio de Janeiro	66.16	66.34	67.91	68.09

Abenddevisen.

Frankfurt, 20. Juli.

Brüssel	3950	Paris	4100
Holland	19300	Italien	2280
London	2200	Newyork	500
Schweiz	9700		

Tendenz: abgeschw., später fester.

w. Zürich, 20. Juli.

	19. Juli	20. Juli
Holland	202.75	202.50
Deutschland	1.07½	1.00
Wien	0.01½	0.01¾
Prag	11.65	11.60
Paris	44.—	43.45
London	23.20	23.19½
Italien	24.35	23.75
Brüssel	41.75	41.—
Budapest	0.39½	0.38½
Newyork	520.¾	520.⅝
Agram	1.52½	1.52½
Warschau	0.09½	0.09
Kopenhagen	112.½	112.—
Stockholm	135.50	135.50
Christiania	86.50	86.40
Madrid	81.—	81.—
Buenos-Aires	186.50	187.—
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	a) vorbörsl.	b) nachbörsl.
Holland	190—208	190—202
Schweiz	9400—10300	9400—9800
Paris	4100—4475	4100—4250
Belgien	3900—4200	3900—4050
London	2175—2375	2175—2250
Newyork	480—537	480—505
Italien	2200—2400	2200—2300
	Tendenz: schwankend.	Tendenz: schwankend.

Haushalt- Nachlaß- Geschäfte- **Versteigerungen** besorgt billig und reell **Karl Ackermann, Karlstr. 37, Tel. 5516.**

Waltershausen (Thür.) b. Bad Friedrichsroda, Villa m. Garten, **Töchterheim f. hauswirtsch. und wissensch. Fortbildung.** Gegründet 1896. Prospekt 3 Mark. Vorst.: M. u. El. Hülsberg, gepr. Lehrerinnen.

Für den Neubau von 48 Beamtenwohnungen an der Englerstraße in Karlsruhe sollen nach Ministerial-Verordnung vom 3. Januar 1907 vergeben werden:
Abbrucharbeiten: Massiver Schuppen, ohne Veräußerung des Materials.
Erdarbeiten: ca. 1900 cbm.
Maurerarbeiten 5 Lose.
Zementarbeiten: ca. 210 cbm.
Eisenbetondecken (oder andere Massivdecken): ca. 1800 qm.
Steinhauerarbeiten (heller Sandstein): ca. 30 cbm.
Kunststeinlieferung: ca. 50 cbm.
Zimmerarbeit: 5 Lose.
Holzlieferung: ca. 1000 cbm Rundholz liefert die Baubehörde.
Schmiedearbeiten: ca. 1950 kg.
Dacheindeckung (Ziegel): ca. 3600 qm, 5 Lose.
Blechnerarbeiten: 5 Lose.
Unterlagen im Baubüro, Schloßplatz 3, Zimmer Nr. 8 (Eingang Kronenstraße) einzusehen, wo auch Angebotsvordrucke abgegeben werden.
Angebote verschlossen, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum Eröffnungszeitpunkt, 31. Juli 1922, vormittags 9 Uhr, an das Baubüro für den Neubau beim Finanzministerium. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Karlsruhe, 15. Juli 1922.
Finanzministerium.

Einladung.

Die Aktionäre werden unter Hinweis auf § 17 der Satzungen zur **34. ordentlichen Generalversammlung** auf **Mittwoch, 9. August 1922, nachmittags 5 Uhr,** im **kleinen Rathaussaal** in **Karlsruhe** hiermit eingeladen.
Tagesordnung:
1. Bericht des Aufsichtsrats und Vorstands.
2. Beschlußfassung über Bilanz.
3. Entlastung des Aufsichtsrats u. Vorstands.

Karlsruhe, 20. Juli 1922
Turmbergbahn Durlach A.G.
Der Vorstand. Schmidtmann.

Eintracht Karlsruhe.
Die Bibliothek ist vom 1. bis 31. August geschlossen. Rückgabe der Bücher bis 26. Juli erbeten. Wiedereröffnung am 2. September.

Zu vermieten

Wohnungstausch
Karlsruhe-Durlach. Schöne 4 Zimmerwohnung, Veranda, Erker, Bad, **Durlach,** Ettlingerstraße 11a II gegen 5 Zimmerwohng. einzutausch.

Miet-Gesuche

Einf. **möbl. heizbares Zimmer** von Herrn gesucht. Angeb. u. Nr. 1167 ins Tagblattbüro erbet.

Fräulein sucht **gut möbl. Zimmer** Bedienung nicht erfordl. Angebote unter Nr. 1160 ins Tagblattbüro erbet.

Solider, gebild. Herr in fester Stellung sucht in gutem Hause **1—2 möblierte Zimmer.** Angeb. unter Nr. 1162 ins Tagblattbüro erbeten.

Jüngerer Herr sucht per sofort **möbliertes Zimmer.** Angebot unter Nr. 1158 ins Tagblattbüro erbeten.

Solider Herr sucht sof., 1. oder 15. August **einfach möbl. Zimmer** (Nähe Hauptpost — Weststadt). Ang. unt. Nr. 1161 ins Tagblattbüro erbet.

Gesucht werden von jg. Ehepaar (mittl. Beamt.) **2 unmöblierte Zimmer** mit Küchenbenutzung auf sofort od. 1. Oktob. 1922. Angebote unter Nr. 1165 ins Tagblattbüro erbet.

Offene Stellen

Im **Laboratorium** ist für **Fräulein** m. höherer Schulbildung **Anfangsstelle** frei.
Chemisch-bakteriologisches Laboratorium **Dr. Lindner,** Kaiserstraße 80.

Haushälterin
oder einfache Stütze, die gut kochen kann und auch in sonstig. Hausarbeit. erfahr. ist, bei hohem Lohn für kleineren Haushalt gesucht.
Frau Fabrikant **Friedrich Wolff,** Durlacher-Allee 33 2. Stock, Telephon 765.

Gesucht wird auf sofort od. 1. August ein braves, fleißiges **Mädchen** bei hohem Lohn.
Bäckerei **Otto Schmitt,** Zähringerstraße 68

Stütze
zur Mithilfe im Haush. kann sofort od. auf 1. Aug. bei guter Behandlung eintreten. Frau Fabrikant **Lina Mohr,** Durlach, Rittnerstraße 38.

Männlich

Junger **Fakturist(in)** möglichst mit Branchekenntnissen, per bald gesucht.
W. Boländer vorzustell. 11—12 Uhr.

Haarnetze nur das Beste! Grossist. und andere Großabn. verl. Off. von bedeutend. Spez.-Fa.
Vertret.-Reisende geg. Fix. u. Prov. für Karlsruhe u. andere Plätze ges. Off. u. F.A. 2681 an Ala-Haasenstein & Vogler, Cöln.

Gesucht **Kapital**
Große Gewinne Volle Sicherheit
Mk. 100000 — Mk. 5000000
Tätige und stille Teilhaber.
Oberrheinische Treuhand A.G.
Pforzheim KARLSRUHE Konstanz
(Zweigniederlassung)
Tel. 2617 — Karlstr. 13 — Tel. 2617.

Tüchtiger **Vorarbeiter** sowie einige schulentlassene **Mädchen** für leichte Arbeit gesucht.
Ferd. Odenwald, chem. Fabrik, Karlsr.-Grünwinkel.

Ausläufer junger, kräftiger, nicht über 18 Jahre, zum 1. August gesucht.
Färberei D. Lasch, Sofienstr. 28.

Stellen-Gesuche

17jähriges. Mädchen aus guter Famil. möchte w. d. gr. Ferien Dame od. Kind a. Reise begleit., ob. Vergtg. doch g. Kost. Ang. u. Nr. 1166 i. Tagbl.

Verloren u. gefunden

Goldene Damenuhr mit kurzer Kette auf Feldweg, zwischen Patronenfabrik u. Junker & Ruh, verloren. Gegen gute Belohn. abzugeben: Putlitzstraße 24 IV.

Verkäufe

Holzschopf m. Blechdach zu verkauf. Schillerstraße 11, V.

Kesselgestell ohne Kessel zu verkaufen. Kaiser-Allee 27 parterre.

Herrenfahrrad, sehr gut erhalt., zu verkf. Markgrafenstr. 4, part.

Klappsportwagen, schön. **Kinderliegewag., Kinderklappstuhl** z. vkf. Lachnerstraße 18, I. r.

Halb-Schuhe billig zu verkaufen, 2 Paar weiße, Größe 38, 2 Paar schwarze, Gr. 37. Pfortner Schuhmacher ehm. Kadettenhaus.

Kaufgesuche

Haus mit 5—6 Zimmerwohnungen bei hoher Anzahlung von Selbstkäufer gesucht. Agenten verbet. Angebote unter Nr. 1129 ins Tagblattbüro erbet.

Schrank, **Vertiko** und **Federbett** zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1159 ins Tagblattbüro erbet.

Aelter. **Kleiderschrank,** Vertiko, Kinderwagen zu kaufen gesucht. Körnerstraße 38, Hb. II. Schölzke.

Kleiderschränke, eintür. u. zweitür., sowie Federbetten u. Matratz., auch ält. Stücke kauft zu höchst. Tagespr. **D. Gutmann,** Rudolfstraße 12.

Alt Gold- Silber- Platin- Gegenstände **Gebisse, Brennstifte** kauft zu höchstem Preis **L. Theilacker,** Uhrmach. Hebelstraße 23, gegenüb. „Kaffee Bauer".

Unterricht

Wo und gegen welche Vergütung erhält jung. Mann Vorbereitung für das **Abiturientenexam.** einer Oberrealschule? Angebote unter Nr. 1164 ins Tagblattbüro erbet.

Brillanten Platin-, Gold- und Silber- Gegenstände kauft ständig für Pforzheimer Fabrikation zu Kurspreisen
Carl Auwaerter, Kriegsstr. 81, part.

Alt-Eisen
Gußbruch, Eisen- und Gußspäne, Metalle, sowie **ganze Anlagen** auf Abbruch kaufen laufend zu höchsten Preisen
J. Fleischer & Co., Karlsruhe-Mühlburg, Hardtstraße 37a (Brauerei Seldeneck), Telephon 4704.

Gebrüder **Scharff**
Wir empfehlen: **la fetten Limburger Käse** Pfd. **60.—**
Büchsen-Milch gez. und ungez. Dose **24.-, 29.-, 34.-**

Wer hustet trinke **Lorscher Lungenkräutertee,** bewährt bei Lungenleiden u. Husten jeder Art.
Hilda-Apotheke, Stern-Apoth., Mühlbg.

Gute reinschmeckende **Speiseöle** erhalten Sie im **Spezialgeschäft** der **Ersten Karlsruher Oel-Zentrale**
Luisenstr. 29 Telf. 3377
Lieferung von ½ l frei Haus
Machen Sie einen Versuch
Tausende ständige Kunden
Empfehle:
Sesamöl :: Erdnußöle
Backöle :: Mohnöle

Bäder- u. Kuranzeigen finden weitestgehende Verbreitung durch das **„Karlsruher Tagblatt".**

Empfehlungen

Prompte Anfertigung **feinster Damen- u. Kinder-Garderobe** zu mäßigen Preisen.
Schwörer, Wörthstr. 3 b. Bismarckst.

Parkett- u. Fußböden werden neu verlegt, repariert, abgezogen und gereinigt.
Volk, Schützenstr. 61.

Fußbodenlack, ein Posten, **beste** Ware, wird abgegeben, so lange Vorrat, per Kilo ℳ 40.—.
H. Durand, Douglasstr. 26.

Durlach Anzeigen- und Abonnements-Bestellungen richte man für Durlach an unseren Vertreter Firma **Carl Walz** Hauptstr. 56 Telephon 393
Die Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatt

Auf Stellenangebote im Karlsruher Tagblatt melden sich zahlreiche geeignete Bewerber.

Herrenanzüge werden bei mäßigen Preisen tadellos gereinigt und gefärbt.
Färberei Weiß, Blumenstraße 17.

Neuanlegen und Instandhaltung von Haus-, Zier-, Obst- und Gemüsegärten, sowie das Schneiden der Formobstbäume und Balkonkästenbepflanzung übernimmt hier und auswärts bei billigster Preisberechnung
Paul Bardenwerper Kunst- und Landschaftsgärtner Karlsruhe i. B., Postfach 4.
Offeriere billigst: Obstbäume, Beerenobst, Stauden, Zierpflanzen, Sämereien und Düngemittel.

Städtisch. Konzerthaus Gesamtgastspiel des Neuen Operettentheaters Bonn
Leitung: Direktor Adalbert Steffter.
Heute Freitag, abends 7½ Uhr, Vorstellung für Verein Volksbühne J 10
Alt Wien.
Morgen Samstag, abends 7½ Uhr,
Mascottchen.
Operette in 3 Akten von Walter Bromme.
In Szene gesetzt von Direktor Steffter.
Sonntag, den 23. Juli 2 Vorstellungen nachm. 3½ und abends 7½ Uhr
Mascottchen.

Ach, hätte ich das gewußt? seufzt mancher, dem ein Mißgeschick widerfahren ist. Der Druck des Schicksals reißt oft tiefe Wunden in die Menschenseele hinein. Sorgen, Fehlschläge, Verluste. Herzenskummer usw. können Sie vermeiden, wenn Sie sich vorzeitig über Ihr Schicksal informieren, um es bemeistern zu können. Wir sind in der Lage, bei Angabe Ihrer Geburtszeit Ihnen Ihr ganzes Lebensschicksal, von der Wiege bis zum Grabe wahrheitsgetreu zu entrollen. Viele Warnungen können Sie eventuell vor einem Unglück retten. Bitte senden Sie uns Ihren Geburtsdatum, sowie Mk. 20.— ein, worauf Sie näheres erhalten werden.
Institut für Astrologie, Berlin SW. 68. — B. 34.

KTV 1846
Samstag abend „Insel".
Sonntag, 23. d. Mts., 2 Uhr auf unserem Platz:
Turner. Wettkämpfe unserer Turnerinnen, Jugendturnerinnen, Schülerinnen, Jugendturner und Knabenabteilungen.
Probeturnen zum **1. Gau-frauen-Turnen** in Durlach.
Turner. Vorführungen, Spiele der einzelnen Abteilungen.
Ihr Paßbild in wenigen Minuten nur im **Photograph. Atelier,** Herrenstr. 38.

Karlsruher Fußball-Verein, e. V.
Wir machen unsere Mitglieder nochmals auf die am **Samstag** (morgen), **den 22. Juli, abends 8 Uhr,** im Gartensaal des **Moninger** stattfindende **Jahresversammlung** aufmerksam. Tagesordnung nach § 34 der Satzungen. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird erwartet. **Der Vorstand.**

Israel. Gemeinde. Hauptsynagoge Kronenstraße.
Freitag, den 21. Juli: Sabbatanfang 7.30 Uhr.
Samstag, den 22. Juli: Morgengottesd. 8.30 U. Nachm.-Gottesd. 3.30 U. Sabbatausgang 9.10 U.
Werktags: Morgengottesdienst 7.00 Uhr. Abendgottesdienst 7.30 U.

Israel. Religionsgesellschaft.
Freitag, den 21. Juli: Sabbatanfang 7.30 U.
Samstag, den 22. Juli: Morgengottesd. 7.30 U. Schülergottesd. 2.45 U. Nachm.-Gottesd. 5.00 U. Sabbatausgang 9.15 U.
Werktags: Morgengottesdienst 6.15 Uhr. Abendgottesd. 7.30 Uhr.

Sonderbezug für die Reise!
Wir berechnen für die Zusendung einschließlich Bezugspreis:

	unter Streifband	durch Postüberweisung
für 1 Woche	Mk. 16.50	Mk. 10.00
für 2 Wochen	Mk. 33.00	Mk. 18.50
für 3 Wochen	Mk. 49.50	Mk. 26.00
für 1 Monat	Mk. 67.50	Mk. 36.50

Durch die Post direkt bezogen monatlich Mk. 35.00
Für die **Nachsendung** der durch die Trägerinnen zugestellten Zeitungen berechnen wir:
unter **Streifband** wöchentlich 8.00 Mark
durch **Postüberweisung** monatlich 1.50 Mark.

Karlsruher Tagblatt
An die Geschäftsstelle des „Karlsruher Tagblatt" Fernruf 203. — Karlsruhe, Ritterstraße 1.
Unterzeichneter wünscht einen **Sonderbezug** • unter Streifband • durch Postüberweisung auf das **Karlsruher Tagblatt** für die Zeit vom
• Betrag liegt in Briefmarken bei. — • Betrag folgt per Postanweisung. — • Betrag ist durch Nachnahme zu erheben.
Name:
Adresse:
• Nichtzutreffendes bitte streichen.
Ausschneiden und einsenden.

Die Flucht in die Ehe.

Von Hans Drollinger.

(3) —— (Nachdruck verboten).

Während die Tante sich danach bückte und ihren Redestrom dadurch notgedrungen unterbrechen mußte, nützte der Vater der zweiten, dessen Augen vor Kampfeifer und Bosheit grünlich glitzerten, die Pause taktisch sehr geschickt aus, indem er sich zwischen die Tante und mich einschob und mich von unten her giftig anzischte: „So, Sie sind der Herr Kunstmaler Lebschön, der berühmte Herr Kunstmaler! Daß Sie etwas zusammenmalen können, kann vielleicht wahr sein, aber sonst sind Sie ein Windhund und ein moralisch minderwertiges Subjekt. Ein Ehrenmann sind Sie nicht. Jawohl, ich habe mich erkundigt, das ist keine Beleidigung, denn ich kann jederzeit den Wahrheitsbeweis antreten. Ein Ehrenmann handelt nicht so wie Sie. Sie haben meine Tochter verführt, beinahe verführt", fügte er vorsichtig hinzu, um meinen entrüsteten Protest zu entkräften. „Sie haben durch Ihr ehrloses Benehmen eine hochangesehene Familie" — er meinte seine — „in schweren Verruf gebracht und die ganze Stadt sagt meiner Tochter Schlechtes nach". Bei diesen Worten schlug die Tochter schamvoll die Augen nieder. „Ich frage Sie nun angesichts dieser um uns versammelten Zeugen", die sich übrigens bei dieser dramatischen Vorführung großartig unterhielten, aber doch allmählich gegen mich, den überwiesenen Verbrecher, Partei ergriffen und den Auftritt mit wachsendem Entrüstungsmurmeln verfolgten, „ich frage Sie, wollen Sie Ihre Schandtat wieder gut machen und meine Tochter heiraten?" Hier wurde die Tante ängstlich, daß ich ihr von der Gegenseite weggeschnappt würde und fing herzzerbrechend an zu schluchzen, wobei sie ihr weinendes Nichtchen an ihren mütterlichen Busen preßte. Das Publikum wurde angesichts dieser lebendig gewordenen Niobidengruppe gerührt und erregt, und schon fielen Drohworte gegen mich.

Um diesen Vorsprung im Mitgefühl des Volkes einzuholen, drängte mir der Vater seine nun auch bitterlich weinende Tochter in die Arme und rief: „Ich will Ihnen alles vergeben und verzeihen, nehmen Sie hier Ihre verlassene, unglückliche Braut." Bei meiner offensichtlichen Abgeneigtheit fingen die Leute an, angriffslustig gegen mich vorzugehen, besonders ein schadenfroher Kollege, dem ich den Beinamen „Kitscher" verschafft und ihn dadurch zum bittersten Feinde gemacht hatte, war ganz nahe an mich aufgerückt und verfolgte den Fortgang mit gespanntester Aufmerksamkeit und aufreizenden Zurufen.

Die Geschichte drohte gefährlich zu werden und zur Vorsicht schob ich die aus Entrüstung und Scham nun auch weinende Loni hinter mich. Es war einfach scheußlich, und vergeblich durchpeitschte ich mein Gehirn nach einem rettenden Ausweg. Die Tante jammerte, der Vater drohte, die Mädchen schwammen in Tränen und das Publikum wurde grob und schloß den Ring dichter, und die Fratze meines Kollegen grinste immer höhnischer.

Ich wollte es mit einem Durchbruch versuchen und faßte Loni, die sich schutzflehend an mich schmiegte, an der Hand, machte einen Schritt vorwärts — und stand Auge in Auge mit der Dritten, die ich in der Hitze des Gefechtes ganz vergessen hatte. Ihre dunklen Augen sprühten mich an, dann holte sie wortlos zu einer machtvollen Ohrfeige aus, ich bückte mich blitzschnell, und mein rachsüchtiger Nebenmann, der Kollege, hatte eine Maulschelle weg, die nur so durch den Saal dröhnte. Das Publikum raste Beifall, da es glaubte, ich hätte schon eine Abschlagszahlung auf meine gerechte Strafe empfangen. Desto höher gingen die Wogen der Entrüstung, als es seinen Irrtum einsah. Es regnete Schimpfnamen: Lump, Verführer, Mädchenhändler und noch schlimmere Wörter schwirrten um mich. Fäuste streckten sich drohend gegen uns, ein paar Sekunden später und sie hätten auf uns eingeschlagen. Meine Lage war mehr als verzweifelt, nur eine tollkühne Tat versprach noch Rettung. Ich riß die halb besinnungslose Loni aus der heranbrandenden Menge zu mir auf den Tisch, auf den ich in gedankenschneller Ueberlegung gesprungen war, legte den Arm um sie und rief über die tobende Menschenschar: „Meine Damen und Herren, ich halte es unter meiner Würde, auf die Verdächtigungen und Anwürfe gegen mich überhaupt zu antworten, dagegen gestatte ich mir, Ihnen meine Verlobung mit Fräulein Loni Hartkopf, der Tochter des Fabrikanten Hartkopf, bekannt zu geben."

Und die Flucht, die Flucht in die Ehe, gelang, ich war gerettet durch das Opfer meiner Freiheit . . . Die Nase der Tante wurde aus Aerger und Resignation noch spitzer, der Vater krümmte unwillkürlich bei dem Namen des mächtigen und einflußreichen Fabrikanten den Rücken und legte sein Gesicht, in dem die Augen nun unsicher flakkerten, in verlegene Falten. Meine dritte Braut, deren Ohrfeige die ganze Katastrophe ausgelöst hatte, bekam einen hysterischen Lachkrampf und wurde von ihrem unschuldigen Opfer, meinem Kollegen, in eine stille Ecke geführt, wo sie sich wieder in Fassung trösten ließ. Auch auf das Publikum übte der Name des Fabrikanten eine zauberhaft beruhigende Wirkung aus. Kurze Zeit wogten allerdings die Wellen der Entrüstung noch unentschieden hin und her, und trotz meiner noch keineswegs gesicherten Lage mußte ich lachen, wie ich die ratlose Verblüffung auf den vielen Gesichtern sah.

Wenn auch mein Abenteuer durch meine verzweifelte Verlobung eine Entwicklung genommen hatte, deren Ende ich noch keineswegs übersehen konnte, fühlte ich mich doch wieder so ziemlich als Herrn der Lage, zumal auch Loni, der das Peinliche und zugleich Lächerliche meines Auswegs gar nicht recht zum Bewußtsein gekommen war, erleichtert aufatmete, als die nun schon ganz zahm gewordene Volksmenge langsam von uns zurückebbte. Mein Freund, der Geiger, dem dieser konzentrierte Angriff auf mich und mein genialer Gegenschlag ungeheuern Spaß gemacht hatte, wünschte als Erster Glück und half uns über die darauf folgende leichte Verlegenheit hinweg, indem auf einen Wink von ihm seine Kapelle frisch und fröhlich das Lied: „Wir winden dir den Jungfernkranz aus himmelblauer Seide" anstimmte. Und alle, die mich kurz vorher noch beinahe gelyncht hätten, sangen freudig mit und schüttelten uns allerherzlichst die Hände.

Wenn schon, denn schon, dachte ich, da nun doch einmal meine Verlobung gefeiert wird, so soll es wenigstens auch ein meiner würdiges Fest geben. Und ich sage dir, es wurde ein Fest! Es war dabei nur eigenartig, wieviele Freunde und Bekannte auf einmal auftauchten, von denen ich vorher gar nichts gemerkt hatte. Anstandshalber lud ich auch noch meine drei verflossenen Bräute nebst Vater-, Tante- und Kollegenanhang ein und auch der Geschäftsführer der „Grünen Nachtigall", der mir doch sonst wegen einiger rückständigen oder strittigen Rechnungen gar nicht grün war, ließ sich auch für ein paar Minuten, wie er sagte, süß und huldvoll lächelnd zu uns nieder, nachdem er uns als geschlossene Gesellschaft in das Nebenzimmer plaziert hatte. Der Herr Ober flog, um verlangte, bei vorgerückter Stimmung aber meistens unbestellte Aufträge auszuführen. Es muß da irgend eine mystische Verbindung zwischen Geschäftsführer und Ober bestanden haben, der es auch zu verdanken war, daß die Wein- und Sektflaschen allmählich ganze Gebirgsketten auf den Tischen bildeten, zwischen denen die Likör- und Schnapsgläschen wie phantastische Blumen hervorleuchteten.

(Fortsetzung folgt.)